Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Zugleich: „Anzeiger für das Amt Bodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Druck und Verlag: Bagmanns & Koethers, Herne, Bahnhofstr. 71.

14. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 961.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Mk. 1.20 monatlich frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen vierteljl. Mk. 3.60. Postscheckkonto Köln 26687.

Jeder Abonnent des „Herner Anzeigers" ist mit 100 Mark gegen tödlichen Unfall gemäß den bekannt gegebenen Bestimmungen versichert.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: H. Jagmanns, für den Anzeigenteil: J. Röttgers, Herne. Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 20 Pfg., für auswärts mit 25 Pfg., Reklamen die Zeile mit 75 Pfg. berechnet. Auf alle Preise ein Teuerungszuschlag von 10%.

Nr. 247 — Dienstag, den 22. Oktober 1918.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Der Wortlaut der deutschen Note.

Die deutsche Antwort auf die amerikanische Note vom 14. Oktober lautet wie folgt:

WTB Berlin, 21. Oktober. Amtlich. **Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlags zur Räumung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Räumung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber überlassen sei, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung gutheißen wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Anbahnung eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.**

Die deutsche Regierung legt Verwahrung ein gegen den Vorwurf ungesetzlicher und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Zerstörungen werden zur Deckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die peinlichste Weisung, das Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

Die deutsche Regierung bestreitet auch, daß die deutsche Marine bei Versenkung von Schiffen Rettungsboote nebst deren Insassen absichtlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhüten, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche Unterseebootskommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche U-Boot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Beseitigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reiche stand der Volksvertretung ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volksvertretung nicht vor. In diesem Verhältnis ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Uebereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volksvertretung gebildet.

Die Führer der großen Parteien des Reichstages gehören zu ihren Mitgliedern. Auch künftig kann keine Regierung in ihr Amt eintreten oder es weiter führen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volksvertretung wird gesetzlich ausgebaut und sicher gestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstage ein Gesetz vorzuschlagen, durch das die Verfassung des Reiches dahin geändert wird, daß zu der Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volksvertretung erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und unzweideutig dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die, frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, den 20. Oktober 1918.

Gez. Solf,
Staatssekretär im Auswärtigen Amte.

Die deutsche Antwort.

Es hat verhältnismäßig lange gedauert, bis die deutsche Antwort auf die letzte Wilson-Note abgesandt worden ist. Im Gegensatz zu Wilson, der auf die vorletzte deutsche Note noch an demselben Tage geantwortet hat, hat sich die deutsche Regierung Zeit genommen, um ihre Entgegnung reiflich zu überlegen. Sie hatte es eben nicht so leicht, wie Wilson es mit seiner Kundgebung hatte, die bekanntlich wenig guten Willen verriet und statt auf der bereits gewonnenen Grundlage das Friedenswerk weiter zu fördern, es durch Hineintragen neuer und die deutsche Ehre und Würde verletzender und beleidigender neuer Bedingungen erschwerte. Trotzdem hatte sie die Fortführung der begonnenen Unterhaltung nicht unmöglich gemacht weshalb denn auch die deutsche Regierung trotz der Schärfe der Wilsonschen Note sich entschloß, die Friedensbewegung bei den Völkern in Fluß zu halten. Dadurch gibt die deutsche Regierung, hinter der auch in dieser Absicht die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes steht, erneut zu erkennen, daß sie es aufrichtig und ehrlich mit dem Bestreben meint, Deutschland und der Welt den Frieden wiederzugeben. Aus diesem Bestreben heraus hat denn auch die deutsche Regierung in gemeinsamer eingehender Beratung mit allen maßgebenden Faktoren sorgfältig alle Möglichkeiten erwogen, um der deutschen Antwort Form und Inhalt zu geben, die sie zu einem Dokument des Friedens machen sollen. Nicht nur das auswärtige Amt, nicht nur die eigentliche deutsche Regierung, sondern auch die Oberste Heeresleitung, der Admiralstab der Marine, der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten als Vertreter der Bundesstaaten und die Führer der großen Parteien einschließlich der Konservativen und der unabhängigen Sozialdemokraten haben bei der neuesten deutschen Friedenskundgebung mitgewirkt, sodaß sie wie noch kein deutscher Regierungsakt von sich sagen kann, daß sie eine Antwort des deutschen Volkes ist, das durch seine berufenen Vertreter gesprochen hat und das in seiner großen Mehrheit hinter ihr steht.

Die Beantwortung war infolge des schroffen Tones in der letzten Wilson-Note, die nicht nur von nicht bewiesenen Vorwürfen und Anklagen strotzte, sondern auch neue Forderungen aufstellte, ohne auf die deutschen Angebote einzugehen, nicht leicht. Jetzt, da sie vorliegt, muß man feststellen, daß sie nach Ton und Inhalt würdig ist und der Zustimmung der deutschen Volksmehrheit sicher sein darf. Freilich die unentwegten Verfechter des uneingeschränkten U-Bootkrieges und das Häuflein Alldeutscher, deren Politik uns im Ausland den Riesenhaß zugezogen und die Kriegswut der Feinde bis zum äußersten gesteigert hat, werden nicht allerwegen zufrieden sein. Indes, auf sie kommt es nicht mehr an, ihre Herrschaft und ihr Einfluß sind jetzt ausgeschaltet, nachdem das Volk selbst seine Geschicke in die Hand genommen hat und nach einem Rechtsfrieden strebt, der der deutschen Ehre und Zukunft vollauf Rechnung trägt und auch den anderen Völkern Gerechtigkeit widerfahren läßt, sodaß ein allgemeiner Völkerfrieden angebahnt werden kann.

Was nun den sachlichen Inhalt der Antwort angeht, so schließt sie sich eng an die Einzelheiten der letzten Wilson-Note an und bestätigt dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, daß Deutschland gleich ihm der Ansicht ist, daß über das Verfahren bei der Räumung des besetzten Gebietes und die Bedingungen eines Waffenstillstandes die militärischen Beurteiler das Wort haben. Man geht aber einen Schritt weiter und bekundet, daß das jetzige Kräfteverhältnis der kämpfenden Parteien zur Grundlage gemacht werden müsse. Darin erblickt die deutsche Regierung Sicherheit und Bürgschaft für das Waffenstillstands-Abkommen, Notwendigkeiten, welche bekanntlich in der feindlichen Presse zu lebhaften und erregten Erörterungen geführt haben, die voll des Mißtrauens gegen Deutschland waren, weil sie ihm unterstellten, es wolle die Waffenruhe zum Nachteil der Entente zur Erneuerung seiner Kräfte benutzen um nicht zu sagen, mißbrauchen. Diesem Mißtrauen entzieht die deutsche Antwort den Boden und räumt dadurch Hindernisse, die dem Abschluß eines Waffenstillstandes entgegenstanden, aus dem Wege. Die Bahn dahin, Gebietsräumung und Bürgschaften, ist durch Deutschland jetzt vollkommen geebnet, mehr zu verlangen, würde eine Demütigung Deutschlands einschließen, die es sich nicht gefallen lassen kann, noch wird; denn sein Heer ist unbesiegt, dessen Kampfkraft ungebrochen, wie selbst englische Militärkritiker bekunden. Deshalb vertraut die deutsche Antwort auch auf die Loyalität Wilsons, den sie auffordert, Gelegenheit zum Abschluß eines Waffenstillstandes zuschaffen, daß er keine Forderungen seiner Bundesgenossen gutheißen werde, die mit der deutschen Ehre und einem Rechtsfrieden sich nicht vereinigen lassen. Sachlich hält also Deutschland an der schon in seiner Note vom 5. Oktober vorgeschlagenen gemischten Kommission fest. Jetzt wird es an Wilson sein, aus der Theorie zur Praxis zu kommen, nachdem Deutschland sich seiner Ansicht angeschlossen hat.

Wenn Wilson als ein Hindernis, das Waffenstillstandsangebot dem Verbande zu unterbreiten, die angeblichen Unmenschlichkeiten der deutschen Armee und der deutschen Marine bezeichnet, die er aufgrund der Greuelpropaganda seiner englisch-französischen Freunde beweislos als Tatsache hinstellte, muß ihn die deutsche Antwort, die fest und entschieden Verwahrung gegen die unberechtigten Vorwürfe gegen Heer und Marine des deutschen Volkes einlegt und, statt sie selbst zu widerlegen, als Ausfluß und Beweis des reinen Gewissens das Urteil darüber einer neutralen Untersuchungskommission überläßt, überzeugen, daß unser Heer und unsere Flotte sich frei wissen von den Anschuldigungen, die er gegen sie geschleudert hat, daß ihnen nichts Wesentliches zur Last gelegt werden kann, was nicht aus den völkerrechtlich gerechtfertigten Kriegsnotwendigkeiten hervorgegangen ist, daß darin also kein Hindernis für einen Waffenstillstand liegen kann, der ohnedies allen Kriegsschäden ein Ende machen würde. Es ist darum ein überaus geschickter Vorschlag, die Feststellung der Wahrheit einer Kommission von Neutralen zu überlassen. Ihre Erhebungen brauchen wir nicht zu fürchten, sie werden aber den Franzosen und Belgiern die unseren Beteuerungen ja nicht glauben, einwandfrei zeigen, wer ihr Land, ihre Städte und Dörfer systematisch zerstört, ohne daß Kriegsnotwendigkeiten vorliegen. Dann dürfte die ganze Greuelhetze entlarvt werden und Frankreich und Belgien werden die Augen aufgehen. Wilson aber wird erkennen, daß er einseitig und falsch unterrichtet war und keinen Grund mehr hat, sich einem Waffenstillstandsangebot zu widersetzen.

Hinsichtlich des U-Bootkrieges geht die deutsche Regierung aber weiter. Sie hebt seine Unbeschränktheit, die sie am 1. Februar 1916 verkündet hat, wieder auf und kehrt damit wieder zum Kreuzerkrieg zurück. Die notwendigen Befehle sind bereits hinausgegangen. Die Regierung bekräftigt also ihren Friedensschritt durch eine Tat. Darin liegt nicht nur ein überaus großes Entgegenkommen, darin liegt für Deutschland ein Opfer, dessen Größe nicht hoch genug bewertet werden kann. Deutschland begibt sich dadurch aus seiner Friedensbereitschaft heraus eines unschätzbaren Vorteils, ohne dafür eine Gegenleistung zu beanspruchen, die darin hätte bestehen müssen, daß man von der Gegenseite die Einstellung des Aushungerungskrieges gegen das deutsche Volk forderte, der bekanntlich den U-Bootkrieg als Gegenmaßregel herausgefordert hat. Wenn Deutschland dieses große Opfer bringt, dann räumt es ein Friedenshindernis hinweg, dann sollte es erwarten dürfen, daß man auch auf der Gegenseite loyal werde und aus sich heraus zu den Geboten der Menschlichkeit den Millionen von Nichtkämpfern in Deutschland gegenüber zurückkehre. Ein solcher Schritt seitens Englands würde auch von der Feindesseite einen entscheidenden Schritt zum Frieden und zur Völkerversöhnung sein. Daß dieser Schritt getan wird, das auch nur anzunehmen, getrauen wir uns freilich nicht. Es wäre an Wilson gewesen, da er von uns die Einschränkung des U-Bootkrieges verlangte, vorher von England die Einschränkung der völkerrechtswidrigen Blockade zu fordern. Er hat es nicht getan und wird es wohl auch jetzt nicht tun. Deutschland ist also ungünstiger gestellt als seine Gegner. Wenn es dieses Opfer bringt, dann darf es wenigstens erwarten, daß Wilson und unsere Gegner daran ein unzweifelhaftes Zeichen des aufrichtigen Friedenswillens des deutschen Volkes sehen.

Gründlich räumt endlich die deutsche Note mit den Vorbehalten Wilsons bezüglich der Macht auf, mit der die Feinde in Deutschland es zu tun haben. Er will bekanntlich nicht mit einer Macht Frieden schließen können, die willkürlich den Frieden gefährden kann. Man hatte unter dem Eindruck seiner Note bei uns und anderswo die Ansicht, er habe damit unsern Kaiser gemeint. Ein englisches Blatt hat aber festgestellt, daß das nicht der Fall sei, sondern Wilson nur die Militär-Autokratie gemeint habe. Von dieser Annahme geht auch die deutsche Antwort aus. Sie stellt fest, daß von einer Autokratie in Deutschland keine Rede mehr sein könne, weder heute noch nach dem Kriege, daß die deutsche Regierung aus den Parlamentariern, d. h. aus dem Volke genommen sei und auch in Zukunft genommen werde, daß das deutsche Volk durch seine parlamentarische Vertretung künftighin auch souverän über Krieg und Frieden entscheide, daß der Reichskanzler dem Volke verantwortlich werden werde und weitere Reformen bevorständen, welche die Volksregierung in Deutschland festigen werde. Der Wille des deutschen Volkes wird als Bürgschaft dafür gelten. Wilson weiß also nun, daß er es bei allen Verhandlungen jetzt mit dem deutschen Volke zu tun hat, das als solches bekämpfen zu wollen, er ja weit von sich gewiesen hat.

So sind also alle Vorbehalte Wilsons ausgeräumt, würdig und sachlich, sogar unter großen Opfern, wozu ja ein Rechtsfrieden geradezu zwingt, weshalb man auch von der Gegenseite Opfer verlangen muß. Das deutsche Volk hat jetzt erneut seinen aufrichtigen Willen bekundet, zu einem ehrlichen und dauernden Rechtsfrieden zu gelangen. Jetzt ist es an Wilson, auch seinerseits den Beweis zu erbringen, daß an seinem Willen, der Welt dauernd den Frieden zu bringen nicht gezweifelt werden kann. Die Antwort der deutschen Reichsregierung hat den Weg für den Frieden und die Waffenruhe frei gemacht. An Wilson ist es, diesen Weg weiter zu verfolgen und seine Macht und seinen Einfluß dafür einzusetzen, daß seine Verbündeten sich bereit erklären, die Gelegenheit zur Regelung der Einzelfragen zu schaffen und klipp und klar zu erklären, ob auch sie sich auf den Boden stellen, den Wilson mit seinen Friedensgrundsätzen gelegt hat. Wir wollen hoffen, aber optimistisch sind wir nicht.

Deutscher Tagesbericht

WTB Großes Hauptquartier 21. Oktober 1918. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern wurde vor und um den Lys-Abschnitt zwischen Ursel und Kortryk heftig gekämpft. Den in Zommergem vorübergehend eingedrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück. Beiderseits von Deinze setzte sich der Gegner auf dem Westufer der Lys fest. Teile, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, wurden zum größten Teil gefangen genommen. Ein Franzosennest blieb am Ostufer zurück. Oestlich von Kortryk stieß der Feind über Deerlijk—Zwevegem vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Vichte brachten wir seinen Angriff zum Stehen. Nördlich der Schelde wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Nördlich von Tournai hat der Gegner die Schelde erreicht. Südlich von Tournai standen wir mit ihm auf der Linie St. Amand, östlich von Denain, und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Haspres in Gefechtsfühlung.

Beiderseits von Solesmes und Le Cateau griff der Engländer gestern in Ausdehnung seiner am 17. und 18. Oktober zwischen Le Cateau und der Oise geführten Angriffe mit starken Kräften an. Zwischen Sommeing und Bertain blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Herpiesniederung in unserer Abwehrwirkung liegen. Beiderseits von Solesmes brachten wir den über unsere vordere Linie hinaus vordringenden Feind auf den Höhen östlich und südöstlich der Stadt zum Stehen. Romeries und Amerval gingen verloren und wurden im Gegenstoß wieder genommen. Beiderseits von Le Cateau haben wir unsere Stellung nach hartem wechselvollem Kampf im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 41. Reserve-Division unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Kilometer breiten Front bis auf örtlich beschränkten Bodengewinn des Gegners an der Zähigkeit unserer durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Straße Laon—Marle säuberten wir in Gegenangriffen Teile unserer in Feindeshand gebliebenen Linie und wiesen starke Gegenangriffe ab. Auch westlich der Aisne nahmen ostpreußische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Reserve-Infanterie-Regiment 231 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Oestlich von Vouziers suchte der Feind seine am 19. Okt. errungenen örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie im Gegenangriff des Infanterieregiments 411 und an der zähen Abwehr der 7. Kompanie des bayrischen Infanterieregiments 24 gescheitert.

Heeresgruppe Gallwitz.

Oestlich von Bantheville wurden Teilangriffe der Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechtstätigkeit beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Morava schlugen wir erneute Teilangriffe der Serben ab.

Abendbericht.

WTB Berlin, 21. Okt., abends. Amtlich.

Der Feind beschränkt sich an den Kampffronten auf Teilangriffe, die von uns abgewiesen wurden. Unsere Gegenangriffe gegen die von dem Feinde besetzten Höhen auf dem östlichen Aisne-Ufer beiderseits von Vouziers sind in gutem Fortschreiten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär des Innern Trimborn über die Kriegsanleihe:

Die erste Pflicht des Reiches wird es stets sein, für die Zinsen der Kriegsanleihe zu sorgen.

Parlamentarier über die Note an Wilson.

bb **Berlin**, 21. Okt. (Privattelegr.) Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Frhr. v. Richthofen äußerte sich nach der „Nationalztg." über die deutsche Antwortnote an Wilson u. a.: Die Note nimmt sachlich den Standpunkt ein, der von vornherein zu erwarten war. Sie führt die Friedensdiskussion weiter und weist die Erörterungen über den Waffenstillstand selbst jenen Faktoren zu, auf die sie von Rechtswegen beschränkt bleiben muß. Der Vorschlag, internationale Kommissionen einzusetzen, um die feindlichen Behauptungen über deutsche Greueltaten nachzuprüfen, sind der beste Beweis für unser gutes Gewissen.

Ein führender Abgeordneter der Zentrumspartei meint ebenfalls nach der „Nationalztg.": Die Note ist zu begrüßen, weil sie die Friedenserörterungen fortführt. Bezüglich der Verfassungsänderungen wäre zu erwägen, ob sie weit genug sind und ob nicht eine Abänderung des Paragraphen 17 der Verfassung in Betracht zu ziehen wäre, der zu verschiedenen Auffassungen Anlaß gibt.

Der führende fortschrittliche Abg. Weinhausen erklärt: Die mit Spannung erwartete zweite Note der deutschen Reichsregierung an den Präsidenten Wilson legt in Form und Inhalt erneut Zeugnis von der Ehrlichkeit des deutschen Friedenswillens ab.

Dämmernde Einsicht in England

bb **Rotterdam**, 21. Okt. (Privattelegr.) In der Haltung maßgebender englischer Kreise Deutschland gegenüber ist nach der ersten Erregung auffällige Ernüchterung eingetreten, und von seiten der Regierung wird, wie das Interview Lloyd Milners zeigt, stark abgewiegelt und alles getan, um zu verhindern, daß die öffentliche Meinung durch die übertriebenen Mitteilungen von einer unbedingten Niederlage Deutschlands in einen Zustand hochgespannter Erwartungen gerät. Maßgebend hierfür sind zwei Erwägungen: einmal die ungebrochene militärische Kraft Deutschlands und ferner die Furcht, daß auch aus einem Verzweiflungskampf Deutschlands ein bolschewistisches Chaos folgen könnte (??), das keineswegs ohne Rückwirkung auf England und Frankreich bleiben könnte. Mit auffälliger Uebereinstimmung weist die Presse darauf hin, daß das deutsche Heer trotz seiner Verluste noch stark genug sei, um neue Verteidigungslinien zu schaffen, und daß es sich trotz dieses Rückzuges noch in guter Ordnung befindet. Es bestehe kein ersichtlicher Grund dafür, daß das deutsche Volk den Kampf nicht fortsetzen könne, selbst wenn Oesterreich-Ungarn und die Türkei Frieden machten. Wohl bestehe die Möglichkeit, den Krieg durch politische und moralische Faktoren schnell zum Abschluß zu bringen, dagegen lasse die Neugestaltung der militärischen Lage vermuten, daß eine Entscheidung auf dem Schlachtfelde zweifelhaft sei. Ein Beweis dafür seien die Ereignisse der letzten Wochen, in denen sich der deutsche Rückzug zwischen der Oise und den Argonnen auf gut vorbereitete Verteidigungslinien ohne nennenswerte Verluste für die Deutschen vollzogen habe.

WTB Bern, 21. Okt. Nach der „Daily News" fand in der Essex-Halle in London eine stark besuchte Versammlung statt, die das Lansdowne-Komitee einberufen hatte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, die besagt, es sei im Interesse Englands, einen ehrenvollen Frieden auf Grund der von Wilson vorgeschlagenen und von Deutschland angenommenen Bedingungen zu schließen. Es sei zu hoffen, daß ein Waffenstillstand, der angemessene Bürgschaften vorsehe, schleunigst vereinbart werde. Der Vorsitzende Hugh Bell sagte, die Bedingungen Wilsons ließen Spielraum für Verhandlungen. Ein Frieden auf Grund von Verhandlungen ließ das, was sie immer erstrebt hätten. George Lansbury führte aus, er habe Vertrauen zu dem guten Glauben Wilsons aber nicht zu den Leuten, die England leiteten. Das Parlament scheine außerstande, die Minister zu einer deutlichen Erklärung ihrer Politik zu nötigen. Ehe das geschehen sei, wisse man nicht, was Wilsons Alliierte wünschten oder glaubten. Hätte England Führer gehabt, die ihre Ziele und Bedingungen wie Wilson klar formuliert hätten, so wäre der Krieg längst beendet. Noel Buxton sagte, seine Freunde wollten Wilsons Politik und nichts als diese. Gegen die Erniedrigung des militärischen Führer Deutschlands sei nichts einzuwenden. Wenn aber dem deutschen Volke eine Erniedrigung zugefügt werde, gehe man einem neuen Kriege entgegen.

Die Kriegslage im Westen.

Das Abwehrverfahren.

WTB **Berlin**, 21. Okt. Die Bewegungen, die sich seit einigen Tagen an der Westfront vollzogen haben, lassen allmählich erkennen, daß es sich um großzügige Bewegungen gehandelt hat, die sich nach einem einheitlichen strategischen Plane abwickeln. Auch dem militärisch weniger geschulten Beobachter wird erkennbar, daß die deutsche Führung dem eigentlichen Kampfzweck, der Verhinderung des Durchbruchs, mit der zunehmenden Größe und Stärke der feindlichen Anstrengungen alle anderen Gesichtspunkte unterordnet hat. Sie beschreitet augenscheinlich weiter den Weg des Abwehrverfahrens, den sie seit Ein

satz der großen feindlichen Gesamtoffensive im Juli beständig verfolgt hat. Allerdings werden durch das neue deutsche Verteidigungsverfahren weite Strecken des unglücklichen Belgiens und Nordfrankreichs, die bisher von den Schrecken des Krieges verschont blieben, in Mitleidenschaft gezogen. Bei allem guten Willen ist die deutsche Führung nicht in der Lage dies zu verhindern. Durch Angriffe auf immer neue Stellungen deren Stärken und Schwächen dem Gegner erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die Kräfte des Angreifers allmählich erschöpfen.

WTB Berlin, 21. Okt. In „Svenska Dagbladet" vom 11. Oktober spricht der Korrespondent Harald Hansen mit Bewunderung von der ruhigen Zuversicht, mit der der deutsche Soldat den schweren Angriffen eines an Menschenmaterial und Hilfsquellen weit überlegenen Gegners entgegengeht. Seine Erlebnisse an der Front gaben ihm den Eindruck, daß der deutsche Soldat das unerschütterliche Bewußtsein habe, daß die deutsche Front nicht durchbrochen werden könne. Hansen vergleicht den Rückzug der Ententeheere im vergangenen Sommer mit dem jetzigen deutschen Rückzug und gelangt zu dem Schluß, daß der deutsche bei weitem planmäßiger und ruhiger durchgeführt worden sei, als der der Entente. Er schließt mit den Worten: „Was Herbst und Winter bringen werden, weiß man nicht. Man weiß nur soviel, daß, sollte der der Kampf fortgesetzt werden: die deutsche Armee bereit ist. Stellung schließt sich an Stellung den Angriff aufzufangen, und der deutsche Soldat steht auf seinem Posten. Er weiß jetzt mehr denn je, daß er für seine eigene Heimat kämpft."

Die Greuelhetze.

Die Unhaltbarkeit der Greuelhetze.

WTB Berlin, 21. Okt. Die Zerstörungen in Frankreich sind gegenwärtig das Hauptpropagandamittel der Entente und das hauptsächlichste Argument, um die „Brutalität und Barbarei" der Deutschen zu beweisen. Bei diesem Propagandaaufgebot kommt es der Entente weniger auf Feststellung der Wahrheit an, als darauf, mit jedem Mittel die eigenen Völker aufzuhetzen und die öffentliche Meinung der Welt gegen Deutschland einzunehmen.

Zu Beginn des deutschen Rückzuges wurde diese Greuel- und Zerstörungspropaganda mit einer derartigen Maßlosigkeit und ohne die geringste Rücksicht auf die Tatsachen betrieben, daß die Wirkung ins Gegenteil umschlagen mußte. Wenn man so offenkundige weltbekannte Lügen zu verbreiten wagte, wie die Zerstörung St. Quentins durch die Deutschen, oder die Behauptung, daß nicht eine englische Granate auf Cambrai fiel, da doch Tausende auf beiden Seiten tage- und wochenlang Zeuge der Beschießung waren, und die Deutschen eine genaue einwandfreie Beschußtabelle veröffentlichen konnten, so mußte eine derartige Propaganda jede Glaubwürdigkeit selbst bei Ententefreunden in den eigenen Ländern einbüßen.

Nachdem sich nunmehr also nicht mehr leugnen läßt, daß die Deutschen bei ihrem Rückzuge Städten und Dörfern sowie der Bevölkerung größtmöglichste Schonung angedeihen lassen, versucht die Entente diese Handlungsweise als Ausfluß der Furcht hinzustellen.

Im gegenwärtigen Kriege ist es an sich eine militärische Notwendigkeit, bei Rückzügen das Gelände, das man aufgibt, so ertraglich wie möglich zu zerstören; denn aus allem, was man verschont, kann der Gegner Vorteil ziehen, sei es nun Vorräte, mit deren Hilfe er sich verpflegt, Ortschaften, in denen er seine Truppen unterbringt, Wälder, die ihm Deckung bieten, oder Türme, die ihm als Ausguck dienen können. Die Berechtigung dieses Satzes ist von der Entente selbst anerkannt, als sie die Zerstörungen der Russen bei ihrem Rückzuge im Jahre 1915 als höchste militärische Weisheit pries. Wenn die deutsche Oberste Heeresleitung von der Zerstörung von Städten und Dörfern Abstand nimmt, so bleibt sie damit hinter dem Maß militärischer Zerstörung zurück, das die Entente als berechtigt anerkannt hat.

Ein schweizerisches Urteil gegen den Greuelfeldzug.

WTB Bern, 21. Okt. Angesichts der anhaltenden verhetzenden Greuelnachrichten in der Vierverbandspresse, die sogar bei Wilson ihren Zweck nicht verfehlt zu haben scheinen, stellt Oberst von Wattenwyl in der „Züricher Post" neuerdings fest, wie ungerecht es ist, die Verwüstungen einseitig den Deutschen zur Last legen zu wollen. Der schweizerische Oberst schreibt wörtlich: Ich habe selbst die zerstörten Städte an der Sommefront gesehen, die ich im ersten Kriegsjahre in deutschem Besitz und noch im vollen Leben und beinahe unberührt besucht hatte. Ich habe dieses Frühjahr französische Granaten in Montdidier und Noyon einschlagen sehen und habe die Hitze der durch sie hervorgerufenen Brände selbst gefühlt und die Zerstörung dieser bisher gut erhaltenen Städte vor meinen Augen entstehen sehen. Die Zerstörung großer Teile der Stadt Laon durch die eigenen Landsleute ist schon im Vorjahre monatelang von allen Berichterstattern, die dort hinkamen, betont worden. Schließlich macht Wattenwyl auf den Widersinn aufmerksam, der in den amtlichen Vielverbandsmeldungen über die wirksame Beschießung und Luftbombardierung der Gebiete, die jetzt von den Deutschen systematisch zerstört worden sein sollen, enthalten ist.

Das Märchen von der deutschen Zerstörung Cambrais.

WTB Berlin, 21. Okt. „Daily News" stellt in ihrer Ausgabe vom 11. Oktober bezüglich der Zerstörung Cambrais dem Bericht des Reuterkorrespondenten die Erzählung eines französischen Hauptmanns gegenüber. Der Reuterkorrespondent schreibt: Viele erzeifende Nachrichten über die mutwillige Zerstörung von Cambrai waren gestern nachmittag im Umlauf. Es wurde gesagt, daß der Feind die ganze Stadt unterminiert hatte und daß sie rapid in einen rauchenden Schutthaufen verwandelt worden sei. Helles Aufleuchten am Himmel nach Eintreten der Dunkelheit, begleitet von alarmierenden Gerüchten wurden als die Bestätigung der deutschen Unbarmherzigkeit ausgelegt.

Demgegenüber sagte der französische Hauptmann, der bis gegen 6 Uhr abends selbst in Cambrai war, daß es seiner Ueberzeugung nach keine Anzeichen dafür gebe, daß die Deutschen die Stadt unterminiert hätten oder daß irgendwelche Feuerbrünste und Explosionen durch absichtliche Vorbereitungen erzeugt wurden.

In gleicher Weise berichtigt „Daily Chronicle" am 11. Oktober die Nachricht eines Korrespondenten Gibbs vom 8. Oktober, daß Cambrai brenne, durch folgenden Bericht: Jene beunruhigenden Nachrichten waren übertrieben. Allerdings entstanden einige Explosionen durch schwelende Brände nahe dem Theaterplatz, aber die Brunst verbreitete sich nicht. Auch heute sah ich viele unzerstörte Straßen und Gebäude und hinter Mauern wundervolle Gärten, die mit ihren Blumenbeeten und Fruchtbäumen wie ein Traumgebild aussahen.

Wilson ins Album: die Zerstörung Douais durch die Engländer.

WTB Berlin, 20. Okt. Die Stadt Douai, die vier Jahre unter deutscher Okkupation unversehrt blieb, ist jetzt schwer beschädigt in die Hände der Alliierten gefallen. Die Zerstörung ist das Werk der englischen Artillerie. Nachdem im Mai 1917 die erste Granate in die Stadt gefallen war, wurde sie seitdem das Ziel immer häufigerer englischer Fliegerangriffe. Die planmäßige Zerstörung der Stadt begann jedoch erst am 8. August gemäß nachstehender amtlicher Beschußtabelle: Am 10. Aug., 8,35 Uhr, eine Granate auf den Bahnhof, bis 10,30 Uhr abends 14 Granaten in die Stadt, am 11. Aug., 8,30 Uhr, 12 Bomben auf das Stadtinnere, um 10,30 Uhr abends 5 weitere Bomben auf das Stadtinnere, am 21. Aug., 11,30 Uhr, 6 Bomben auf die Stadt, am 22. Aug., 8,45 Uhr, 6 Bomben auf die Stadt, am 23. Aug., 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens, 13 Bomben auf das Stadtinnere, am selben Tage von 8,50 bis 11,40 Uhr abends 11 Bomben auf das Stadtinnere, am 25. Aug., 12,30 Uhr nachts bis 3 Uhr früh, 13 Bomben auf die Stadt, 11,30 Uhr vormittags abermals 8 Bomben auf die Stadt und eine auf den Bahnhof. Am 29. Aug., 2,30 Uhr nachts, 5 Bomben auf das Stadtinnere, am 30. Aug., 6 Uhr abends, 18 Bomben auf das Innere der Stadt, am 1. Sept., 12,30 bis 7 Uhr früh 7 Granaten auf die Stadt, um 2,15 Uhr nachmittags 4 Granaten auf die Stadt, am 2. Sept. 22 Granaten auf das Stadtinnere, am 3. Sept. 5 Bomben auf die Stadt. Am 4. Sept. 2 Bomben und 5 Granaten auf die Stadt. Am 8. Sept. Beschießung durch 5 Granaten. Am 9. Sept. Beschießung mit mittlerem und schwerem Kaliber während des ganzen Tages und während der Nacht. Am 10. Sept. Störungsfeuer. Am 11. Sept. Beschießung mit mittlerem und schwerem Kaliber. Am 12. Sept. Beschießung mit mittlerem und schwerem Kaliber. Am 13. Sept. desgleichen auch auf die Vorstädte. Am 15. Sept. abends der Bahnhof mit mittlerem und schwerem Kaliber beschossen. Am 16. Sept. abends Störungsfeuer mit mittlerem und schwerem Kaliber und zahlreichen Bomben. Abends wurde auch auf die bisher noch nicht beschossenen Teile der Stadt mit mittlerem und schwerem Kaliber geschossen und einer der vier Türme des Glockenhauses des Rathauses weggeschossen. Am 17. Sept. einige Schüsse in die Gegend des Rathauses. Am 18. Sept. geringes Feuer. Am 19. und 20. Sept. geringes Feuer. Am 21. Sept. mehrere Schuß auf den Bahnhof. Am 22. Sept. 300 Schuß mit mittlerem und schwerem Kaliber. Am 23. Sept. 100 Schuß mittlerem und schweren Kalibers. Am 24. Sept. tagsüber Störungsfeuer. Am 26. Sept. Beschießung mit schwerem Kaliber, abends lebhaftes Störungsfeuer. Am 27. Sept. tagsüber lebhafte Beschießung des Stadtinnern und der Bahnanlagen (300 Schuß), sowie Bombenabwürfe auf das Stadtinnere. Am 28. Sept. Feuer auf die Bahnanlagen und Bombenabwürfe. Am 29. Sept. Beschießung des Stadtinneren mit mittlerem und schwerem Kaliber. Am 30. Sept. 20 Schuß Artillerie auf die innere Stadt. Am 1. Okt. einige Schuß und vom 5. bis 8. Okt. Streufeuer auf die Stadt. Am 9. Okt. zahlreiche Bomben auf die Stadt. 100 Häuser abgebrannt. Am 10. Okt. Störungsfeuer. Am 11. Okt. lebhaftes Feuer. Am 12. Okt. einige Granaten. Am 13. Okt. Beschießung mit mittlerem Kaliber, vom 13. bis 14. Okt. Beschießung mit mittlerem Kaliber. Am 14. Okt. Beschießung mit mittlerem und schwerem Kaliber auf den südlichen Teil der Stadt. In der Nacht vom 14. zum 15. Okt. Mehrere Bomben. Vom 15. Okt. mittags zwei stärkere Feuerüberfälle. In der Nacht vom 16. zum 17. Okt. wurde Douai von den Deutschen geräumt.

Eine neutrale Kommission zur Untersuchung der angeblichen Verwüstungen der Deutschen.

WTB Berlin, 21. Okt. Zur Untersuchung der Wahrheit der Beschuldigungen über angeblich zwecklose Verwüstungen und Zerstörungen bei dem Rückzug der deutschen Truppen begab sich eine neutrale Kommission, bestehend aus in Brüssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten an die Front. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Gesandter Frhr. von der Lancken, übernahm die Führung der Mission.

Die Lage in Rußland.

Ein Erfolg der Sowjettruppen an der Nordfront.

WTB Moskau, 21. Okt. Der Kommissar der Nordfront sandte nach einem Telegramm der russischen Telegraphenagentur eine Depesche an den Vorsitzenden des Petersburger Sowjets, Sinowjew, in der es heißt, Am 14. Oktober nach dreitägigen hartnäckigen Kämpfen haben unsere Truppen unter der geschickten Führung des Brigadiers Uborewitsch durch eine großzügig angelegte Umfassungsbewegung das stark befestigte Dorf Selo auf dem linken Ufer der Nordduna genommen. Die Einnahme von Selo hatte zur Folge, daß eine äußerst stark befestigte, von den Engländern für uneinnehmbar gehaltene Stellung auf dem rechten Dünaufer in unsere Hände fiel, die von dem englisch-amerikanischen Truppen panikartig geräumt wurde. Wir erbeuteten 7 Geschütze, 8 Maschinengewehre, ein großes Bekleidungslager, viel Lebensmittel und Munition. Besonders ausgezeichnet haben sich dabei die kommunistische Kompagnie, die Matrosen der Ostseeflotte und die mohammedanischen Freischaren Chodschi Murats.

Kriegsziel- und Friedensfragen.

Keine Kapitulation Deutschlands.

lb. Rotterdam, 21. Okt. Die „Times" tritt zwar in einer anscheinend offiziös inspirierten Information den Gerüchten von einer Kapitulation Deutschlands entgegen, erklärt aber, es sei wahr, daß die Regierung ihre Vorbereitungen für die Friedensverhandlungen treffe. Im Augenblick sei es unmöglich, den Zeitpunkt des Friedens zu bestimmen.

Wilsons Friedensbemühungen vor dem uneingeschränkten U-Bootkrieg.

WTB Der „Frankfurter Zeitung" wird von einer Bethmann Hollweg nahestehenden Seite zu dem Artikel Schulze Gaevernitz (Abendl. Nr. 237 unserer Zeitung) u. a. geschrieben: In Wirklichkeit liegen sich die Dinge in jenen kritischen Tagen folgendermaßen zu: In den auf die Senatsbotschaft (22. 1. 17) folgenden Tagen ließ Wilson Bernstorff durch einen Vertrauensmann sagen, der Präsident wolle sich erneut bemühen, den Frieden zustande zu bringen. Für diesen Zweck werde es von besonderer Wichtigkeit sein, genaueres über die deutschen Friedensbedingungen zu erfahren. Ein Telegramm Bernstorffs hierüber ging in Berlin am 28. 1. ein. Damals war der uneingeschränkte U-Bootkrieg bereits beschlossen und alle Vorbereitungen für seinen am 1. Februar festgesetzten Beginn getroffen. Ein Gegenbefehl war eine technische Unmöglichkeit. Bernstorff wurde umgehend hiervon verständigt und beauftragt, der amerikanischen Regierung bei Uebergabe der Note zu sagen, daß die deutsche Regierung Wilsons Absicht aufs wärmste begrüße und zur Förderung dieser Absicht die Friedensbedingungen dem Präsidenten zu eigener persönlicher Information bekanntgebe. Bernstorff wurde ferner beauftragt, Wilson zu sagen, daß der eingeschlagene U-Bootkrieg aus technischen Gründen nicht abgestoppt werden könne, daß aber die Reichsregierung bereit sei, den Befehl zur Einstellung des U-Bootkrieges zu geben, sobald es Wilson gelungen sei, eine erfolgversprechende Grundlage für die Friedensverhandlungen zu sichern. Die amerikanische Regierung beantwortete trotz dieser Mitteilung die Eröffnung des uneingeschränkten U-Bootkrieges mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Der Vorwurf der Zweideutigkeit gegen die deutsche Politik kann daher nicht aufrechterhalten werden. Ebensowenig berechtigt ist der gleichfalls erhobene Vorwurf, daß die politische Leitung die anderen Instanzen nicht unterrichtet habe. Selbstverständlich war die politische Leitung auch über diese Vorgänge mit den militärischen Stellen in dauernder Fühlung. Dieser Depeschenwechsel wurde in vollem Wortlaut auch den Mitgliedern des Hauptausschusses des Reichstages am 31. 1. 1917 in einer Geheimsitzung mitgeteilt.

Ein Neutraler für Irland.

WTB Stockholm, 21. Okt. „Nya Dagligt Allehanda" schreibt: Wenn dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in Europa entscheidende Bedeutung beim Friedensschluß zuteil werden soll, soll dann Irland allein dieses Recht entzogen werden? Wenn jemals ein Volk durch Leiden für sein Land, durch Liebe zu seinem Land, durch unverbrüchliche Hoffnung auf Befreiung und durch unbeugsamen Willen, sich nicht von der Erde auslöschen zu lassen, seine Freiheit verdient hat, so ist es das kämpfende, verarmte und trotzdem nie vernichtete irländische Volk, welches 300 Jahre in Fesseln gelegen hat.

Die Berichte der Verbündeten.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

WTB Wien, 21. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Auf dem italienischen Kriegsschauplatze keine größeren Kampfhandlungen.

Beiderseits der südlichen Morawa wurden serbische Teilangriffe abgewiesen. Im Gebirge westlich von Zajecar macht sich der serbische Druck stärker fühlbar.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Bericht vom 19. Oktober abends: Auf der Ostfront wurde der Feind vollständig zurückgeworfen. Oestlich des Flusses stoßen unsere Truppen an den Kanal von Oisy bis Hauteville. Sie besetzen gegenüber der Waldes von Aubigny die Dörfer Etreux und Beaucaire. In Fortsetzung der gestern zwischen der Oise und La Fere eingeleiteten Vorstoßung durch den rechten Flügel erzang die erste Armee heute neue Vorteile. Ribemont und Villers le Sec beherrschende Stellung fielen in unsere Hände trotz heftigen Maschinengewehrfeuers. Weiter östlich gingen wir über Fay le Noyer und Castillon du Temple hinaus vor. An der Serrefront befindet sich die 10. Armee seit heute morgen im Angriff auf die „Hundling-Stellung". Die zwischen Pontly, Marais und Sissonne in einer Ausdehnung von 5 Kilometern mächtig befestigte Stellung besteht aus zwei Linien Schützengräben, vor denen dichte Drahthindernisse liegen, und die mit zahlreichen Betonunterständen versehen sind. Sie wurde durch unsere Truppen eingestoßen, welche den hartnäckigen feindlichen Widerstand brachen und einen Fortschritt in Tiefe von 1200 Metern erzielten. Das Dorf und die Mühle Veneuil, Ferme Chantrun, Fey le Sec und Missy sind in unseren Händen. Die Zahl der Gefangenen überschreitet 1000. Westlich Ruisseau des Berceaux wurden durch starke Bestände gelichtete feindliche Angriffe, welche den Boden erhalten hatten, koste es, was es wolle, sich zu behaupten, durch unser Feuer unter schweren Verlusten abgewiesen. Zwischen Ailles und Chateau Porcien war der Kampf nicht weniger lebhaft. Mit Nachdruck von unseren Truppen ausgeführte Teilangriffe brachten uns beträchtliche Fortschritte ein. Wir erreichten die Straße von Sissonne nach La Selve und nahmen mehrere befestigte Werke. Weiter östlich halten wir Bethancourt und den Geländeabschnitt zwischen diesem Dorfe und Mau le Compte. Westlich Chateau Porcien erreichten unsere Truppen ebenfalls die Hundlingstellung und griffen sie nach kurzer Artillerievorbereitung an. Sie bemächtigten sich St. Germainmont trotz feindlicher Gegenanstrengung. Im Laufe des Kampfes wurden 750 Gefangene gemacht. In der Gegend Haudy dauerte die Schlacht während des ganzen Tages mit äußerster Erbitterung auf den Höhen östlich der Aisne an. Wir nahmen nach schwerem Kampfe Mogneux und die Anhöhe 193 östlich Bande. Weiter südlich nahmen wir das Dorf Cheutres, über das wir weit hinausgelangten. Wir machten mehr als 400 Gefangene und erbeuteten Maschinengewehre.

Französischer Bericht vom 20. Okt. abends. Trotz heftigen Widerstandes erweiterten wir unsere Stellungen zwischen Oise und Serre. Unsere sämtlichen Gewinne wurden trotz heftiger Gegenangriffe aufrecht erhalten. Oestlich von Vauzieres erreichten wir die Ausläufer des Dorfes Perron und machten in der Gegend von Landowsa und Fotalle Fortschritte. Wir erbeuteten etwa 20 Geschütze.

Belgischer Bericht vom 20. Okt. Wir setzten die Verfolgung des Feindes fort und drängten seine Nachhuten zurück. Im Norden geht unsere Kavallerie der holländischen Grenze entlang. Südlich stehen wir 20 Kilometer östlich von Brügge. Wir befreiten zahlreiche Dörfer. Wir machten beträchtliche Beute, einschließlich zahlreicher Küstengeschütze, darunter unbeschädigte, weittragende Geschütze, die Dünkirchen bombardierten.

Englischer Bericht vom 20. Okt. nachm. Heute morgen griffen unsere Truppen in früher Stunde die feindlichen Stellungen an der Linie Selle-Fluß nördlich Le Cateau an und überschritten den Fluß ungeachtet des heftigsten feindlichen Widerstandes. Weiter nördlich wurde der Vormarsch gestern nachmittag und abend fortgesetzt. Unsere Truppen vollendeten die Besetzung von Dennin. Der Widerstand des Feindes an dieser Front wächst. — Abendbericht. Die Briten erzwangen den Uebergang über die Selle zwischen Le Cateau und Dennin und eroberten Höfer im Tal und Solesmes; sie richteten sich auf der das Harpental beherrschenden Hochfläche ein. Wir machten über 2000 Gefangene und erbeuteten einige Geschütze.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Ein Neutraler für den Kaiser.

☆ Haag, 21. Okt. „De Nederlander" schreibt: Der deutsche Kaiser trägt am Gang der Ereignisse wohl die geringste Schuld. Er hat für das deutsche Volk in aufrichtigster Weise nach Gutem gestrebt. Die Hohen-

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein *v. Grimm*

Heimatzauber.

Roman von Felix Rabor. (24

Beim Anblick dieses armen, hilflosen Wesens, das in furchtbaren Qualen mit dem Tode rang, vergaß Trude all das Böse, das ihr dieses Weib zugefügt hatte; in dem heißen Strom von Mitleid, der aus ihrem gütigen Herzen emporquoll, schmolz aller Groll dahin. Sie erfaßte die erstarrenden Finger der Sterbenden mit ihren jungen, warmen Händen und sprach mit bebender Stimme: „Du hast schwer gefehlt im Deinem Leben, aber auch schwer gebüßt für Deine Schuld. Ich verzeihe Dir aus Herzensgrund und will für Dich beten, daß Gottes Engel Dich auf Deiner letzen Reise geleiten. . . Vater unser, der Du bist in dem Himmel. . . Geheiligt werde Dein Name. . . Zu uns komme Dein Reich. . . Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden. . . Gib uns heute unser tägliches Brot. . . Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben. . ."

„Vergib, wie wir ver—ge—ben. . ." Ging nicht ein Leuchten über das verschrumpfte Greisengesicht? . . . Brach nicht ein Hoffnungsstrahl aus den erlöschenden Augen? . . . Stammelte der erblassende Mund nicht ein erlösendes Halleluja? . . . „Sei gesegnet! . . Amen. . ."

Wie ein Echo aus dem Jenseits klang es und in den Augen war ein Schein, als blickten sie hinüber in eine andere Welt. . .

Rasch trat der Priester hinzu und hob leanend die Hand. „Fahre hin, christliche Seele. . ."

Mit einem Ruck streckte sich der gekrümmte Körper. Der Tod zerbrach die irdischen Fesseln und aller Schmerz und alle Qual, alle Verzweiflung und alle Angst in den verzerrten Zügen lösten sich in einem friedvollen Lächeln.

„Herr, gib ihr die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihr; laß sie ruhen in Frieden!" betete Trude und löste ihre Finger von den starren Händen der Toten. Die Majestät des Todes erfüllte den kahlen Raum und machte die Herzen erschauern. . .

Trude und Spillmann falteten in stummer Ehrfurcht die Hände und beteten für die Seele der Verstorbenen, die nun arm und hilflos, aller irdischen Schätze bar, vor Gottes Richterstuhl stand. — —

Neunzehntes Kapitel.

Trude beugte sich über ihre Mutter und ein Kuß brannte auf ihrer blassen Wange. „O Mütterlein, lieb Mütterlein! . . ."

Lächelnd schaute der goldene Herbsttag durchs Fenster und die Sonne wob einen Glorienschein um das Haupt der stillen, blassen Dulderin — die Krone des Martyriums! . . . War sie nicht eine Märtyrerin des Lebens? . . . Hatte sie in den langen Jahren ihrer Krankheit nicht unermeßliche Schmerzen erduldet? . . .

Und doch klagte sie nicht. Sie hatte keine Aussicht auf Besserung und Genesung — und doch sagte sie nicht. Unheilbar! . . . Wißt ihr, was dieses kleine furchtbare Wort in sich schließt? . . .

Es bedeutet ein Meer von Leiden, ein zertrümmertes Leben, es ist ein Verzicht auf alle Freuden und Genüsse des Lebens, ein beständiges Entsagen, es zeigt euch einen siechen Leib, der ans Schmerzenslager wie an einen Felsen geschmiedet ist, es ist ein Grab an Hoffnungen, eine ewige Folter!

Für Frau Marschall war es ein Dulden ohne Klage. Welcher Mut, welche Kraft und welcher felsenfeste Glaube gehört dazu, um solch ein Leben zu ertragen und nicht zu murren, nicht zu verzweifeln? . . . Ist sie nicht eine Heldin, die blasse, stille Frau in den Kissen, in ihrer steinernen Gruft? . . . Verdient sie nicht unser Mitleid, unsere Bewunderung und Liebe?

Trude goß alle Liebe ihres reichen Herzens über die teure Kranke aus und küßte sie immer und immer wieder. „Mütterlein, lieb Mütterchen, wir haben die alte Heimat wieder — und morgen halten wir Einzug auf Hohenlinden. Es soll ein Festtag werden."

Nur noch reichlicher flossen die Tränen der kranken Frau. „Ach, Trude," schluchzte sie, „ich kann es noch immer nicht fassen, daß Hohenlinden wieder uns gehören soll. Es war also wirklich kein Testament vorhanden?"

„Nicht die Spur, Mutter. Darum sind wir als die nächsten Verwandten Frau Wöppermanns die Erben des ganzen großen Vermögens. Tausendmal lieber aber als alle Schätze der Welt ist mir Hohenlinden, unsere wiedergewonnene Heimat. Wie herrlich muß es sein, dort droben wirken und schaffen zu können!" Sie breitete die Arme nach dem weißen Herrenhause aus: „Teure Heimat, sei gegrüßt!"

„In der Mühle war es auch schön, Trude. — So lieb und traut, so heilig — ernst und still. . ."

„Gewiß, Mutter, aber sie war doch nur ein Notbehelf. Unsere wahre Heimat ist droben im Schlosse, auf der Scholle, die seit Jahrhunderten unserem Geschlechte gehörte —"

Frau Marschall deutete zum Himmel. „Unsere wahre Heimat ist dort droben," sagte sie voll tiefen Ernstes. „Niemand weiß das besser als ich. Wie hätte ich sonst die Qualen meiner Krankheit, das hoffnungslose Leben, den unglücklichen Wechsel des Geschicks, Not und Armut, den Tod des Gatten und den Zusammenbruch unseres Hauses ertragen können! Hier sind wir nur Pilger, unser wahres Ziel ist dort droben in der heiligen Stadt, von der es heißt: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen!" Dorthin müssen alle unsere Gedanken gerichtet sein. Von der irdischen Heimat zur himmlischen — das ist der Weg, den wir gehen müssen: Ein beständiges Surfum corda! Empor die Herzen! Hinauf zu den heiligen Höhen! Dort in der ewigen Heimat, ruht unser höchstes Glück — die Krone des Lebens!"

„Ja, Mutter! . . . Wie freiwall und schön ist es, daß wir eins sind im Glauben, eins in der Hoffnung, eins in der Liebe! Ein Herz und eine Seele! . . . Gewiß müssen wir der himmlischen Heimat zustreben, aber solange wir auf Erden wallen, sollen wir auch die irdische nicht vergessen und an ihr festhalten wie an einem Heiligtum. Wer keine Heimat hat, ist ein armer Mensch. Er hat keinen Halt im Leben, keinen festen Boden unter den Füßen. Ist es nicht etwas Ehrwürdiges und Erhabenes um die Heimaterde, auf der unsere Vorfahren wohnten und wirkten, aus der sie ihre beste Kraft sogen? . . . Sie ist ein Beibel, ein heiliger Ort. Und wir erblicken es stets als eine heilige Pflicht, sie als ein von Gott anvertrautes Gut zu erhalten und zu mehren. Sie verknüpft uns mit dem Himmel; denn jede gute Tat, die wir auf ihr verrichten, ist eine goldene Stufe, die nach oben führt. Je mehr der guten Werke wir verrichten, umso höher steigen wir empor bauen uns eine goldene Himmelsleiter, wo uns Gott Vater mit offenen Armen empfängt und mit unseren Lieben vereint. So, in heiliger Schönheit und Verklärung, habe ich mir immer mein Wirken und Schaffen in der Heimat und für die Heimat gedacht. Jede Arbeit hüllte ich in den Königsmantel des Gebetes, leate sie, mit voller Hingabe an Gott, als Opfergabe auf den Altar der Heimat nieder. So wurde mir jede Arbeit leicht und brachte mich dem Schöpfer, dem Herrn der Erde näher. Darum kannte er auch mein Werk. Und auch von unseren Händen soll Segen ausgehen für die ganze Heimat — Segen und Heil!"

„Ach, Du Liebe, Du Hohe! . . . Wie bin ich stolz auf Dich!"

Trude lächelte. „Und wie bin ich glücklich, eine solche Mutter zu haben! Du hast das Samenkorn des Guten in meine Seele gesenkt und mir den Weg von der irdischen zur himmlischen Heimat gezeigt."

Ihre Hände fanden sich. „Wir wollen ihn gemeinsam gehen, Trude. Du mein liebes Sonntagskind. Denn Du trägst Sonne in mein armes Leben. Du machst mich reich und froh."

„Das ist mein einziges Streben, Mutter. Leider kann ich Dir Deine Schmerzen und Leiden nicht abnehmen, aber ich will Dir Deine Lage erleichtern, so gut ich es vermag. Hier in der Mühle ist es kühl und feucht, das könnte Dir schaden. Auf Hohenlinden aber hast Du hohe, helle Räume, dort wird sich Dein Befinden bessern —"

„Was wird dann aus der Mühle?"

„Die übernimmt Karl Heinz. Er hat große Pläne mit Moor und Heide und will das Werk, das ich begonnen, vollenden."

„Und Suse — unsere kleine Suse? . . . Um sie ist mir bange —"

„Sorge Dich nicht, Mutter, auch Suse ist geborgen. Der Flug in die Welt, der ihr soviel Leid und Wirrnis brachte, hat sie ernster gemacht und ihr ganzes Wesen vertieft. Unter dem fröhlichen Aeußern birgt sich der tiefe Ernst des Lebens. Sie braucht eine feste Hand, die sie lenkt."

„Und diese Hand? —"

„Sie ist gefunden. Aber frage Suse selbst — da kommt sie."

Suse stürmte in die Kammer und warf sich der Mutter an die Brust. „Nun bin ich Braut, Mütterchen!" rief sie mit verklärtem Gesicht, „eben hat er's mir gesagt, wie lieb er mich hat —"

„Wer denn, Suschen?"

Sie machte wundergroße Augen. „Nun — Heinrich doch! Das weißt Du nicht? . . . Ich glaubte, das wisse die ganze Welt."

„Bist Du ihm denn gut?"

Suse nickte ernsthaft. „Ich hab ihn mächt'a lieb. Er ist aber auch ein ganzer Mann, an seiner Seite, in seinen Arm geschmiegt, fürchte ich die Stürme des Lebens nicht. Bei ihm bin ich geborgen. Er will mit Dir reden, Mutter —"

„Führe ihn nur herein, er ist mir willkommen —" Suse ging neben Trude hinaus. „Alles Glück!" sagte diese. „Du hast das große Los gezogen."

„Nicht wahr?" lachte Suse stolz. „Ach, ich bin so froh, so froh! . . . Und da ist auch Heinrich. Komm zur Mutter!"

Hand in Hand traten sie in die Kammer. „Mutter, Deinen Segen!"

Und die blasse, durchsichtige Leidensbraut leate sich segnend auf die Häupter der Verlobten. „Seid glücklich, das ist mein innigster Wunsch! . . . Wann soll die Hochzeit sein?"

„Erst im kommenden Frühling oder Sommer," sagte Suse. „Ich will Sonne und Blumen um mich haben, wenn ich zum Altare gehe. Auch habe ich noch schrecklich viel zu lernen, bis ich meinem Bräutigam ebenbürtig bin. Er ist doch ein so kluger und gescheiter Mann — und ich bin nur ein kleines dummes Mädel . . ."

„Und was sagt Dein Bräutigam dazu?"

„Mir ist's recht, Mutter," „mimorteie!" Spillmann. „Für mich kommt eine aufregende Zeit, in die ich Suse nicht hineinstürzen möchte. Unser Abgeordneter ist plötzlich mit Tod abgegangen und es wird einen heißen Kampf geben. Ich muß Sieger werden und den Wahlkreis zurückerobern. Wenn das alles hinter mir liegt, gehöre ich nächst der Heimat meinem jungen Weibe. Dann bauen wir unser Glück! . . ."

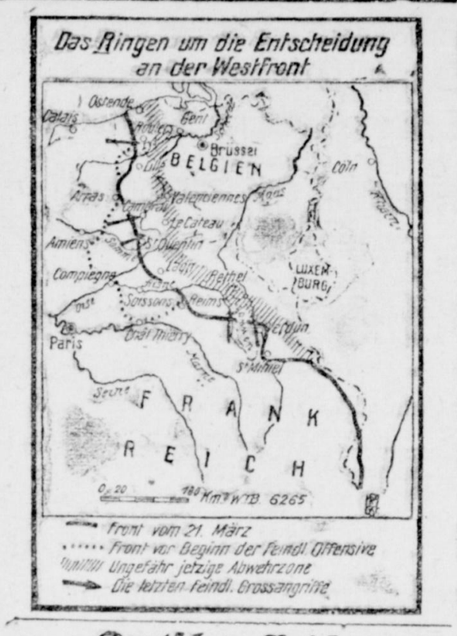
Am andern Tage fand der Einzug auf Hohenlinden statt — ohne Gepränge, ohne Festfanfaren und Böllerschüsse, ohne Fahnen und Kränze — in aller Stille. Aber die Freude hörte ihre weißen Flaggen und die Sonne hing ihre goldgewirkten Teppiche in alle Fenster, die alten Linden, ganz vor Gold umsponnen, neigten sich grüßend vor der neuen Herrin, und der Herbstwind brauste durchs deutsche Land und sang sein stolzes, starkes Heimatlied.

(Fortsetzung folgt.)

wollern haben sich unleugbar Verdienste um das deutsche Volk erworben. Wir bezweifeln aufs schärfste, daß die Beschuldigung, nach welcher der Kaiser den Krieg gewollt hat, vor dem Urteil der Geschichte stand hält.

Unterstaatssekretär Giesberts zur Lage.

* **Frankfurt**, 21. Okt. Der Unterstaatssekretär im Reichsarbeitsamt, Giesberts, hielt einen Vortrag über neue Wege im deutschen Reiche, der in einem starken Optimismus über Deutschlands Zukunft ausklang und diese zuversichtliche Stimmung, wie der lebhafte Beifall zeigte, auch der starkbesuchten Versammlung mitzuteilen wußte. Giesberts führte u. a. aus: Der Verlust dieses Krieges würde keine Schmach für Deutschland sein, denn dieses habe in mehr als vier Kriegsjahren Ruhm genug auf seinen Namen gehäuft, sondern eine Schmach für Europa, das damit sich den Willen eines außereuropäischen Staates aufzwinge, sich dem anglo-amerikanischen Kapitalismus unterwerfen müsse. Die Männer, welche jetzt das schwierige Friedenswerk einleiteten, müßten vom ganzen Volke unterstützt werden. Sollte die neue Regierung genötigt sein, an das Volk den Appell zum letzten Verteidigungskampf zu richten, dann wollen wir freudig diesem Rufe Folge leisten. Es sind im Volke noch große Kraftreserven vorhanden, daß, wenn diese erst ganz aufgeboten wären, der Siegeszug der Feinde bald gehemmt sein werde.



Deutsches Reich.

Die neuen Staats- und Unterstaatssekretäre beim Kaiser.

WTB Der Kaiser empfing gestern nachmittag in Gegenwart des Reichskanzlers die neu ernannten Staatssekretäre Scheidemann, Groeber, Erzberger, Haußmann, Trimborn und Bauer, und die Unterstaatssekretäre David, Giesberts, Robert Schmidt und Dr. August Müller.

Verweigerung von Pässen an Korfanty und Senda.

bb Den polnischen Delegierten Korfanty und Senda, die sich auf Einladungen nach Warschau begeben wollten und als Minister für die deutschen Bevölkerungsteile des erhofften Großpolens genannt wurden, sind, wie die „Voss. Ztg." meldet, die Pässe verweigert worden.

Die Oberseeämter.

* Das Armeeverordnungsblatt meldet: Die Oberseeämter scheidet mit dem heutigen Tage aus dem Kriegspressedienst aus. Sie untersteht fortan dem Oberkommandierenden. Das Personal der Oberseeämter bleibt in Besoldungs-, Pensionierungs- usw. Angelegenheiten dem Kriegspressedienst zugeteilt. Die Dienströume befinden sich auch ferner in Berlin NW 6, Luisenstraße 31 a.

Neue Anträge der Unabhängigen Sozialdemokratie.

* Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie hat eine Reihe weiterer Anträge eingebracht:

„Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:

„sofort die erforderlichen Mittel für ausreichende Unterstützung der Arbeitslosen bereitzustellen;

„einen Gesetzentwurf betreffend die Arbeitslosenfürsorge vorzulegen."

„Das Gesetz betreffend Ausnahmen von Beschäftigungsbeschränkungen gewerblicher Arbeiter vom 4. August 1914 wird außer Kraft gesetzt."

„Im Artikel 18 der Reichsverfassung wird zwischen Absatz 1 und Abs. 2 folgender Absatz eingeschaltet: „Die Ernennung und Entlassung des Reichskanzlers und der Staatssekretäre erfolgt auf Beschluß des Reichstages."

„Das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 ist sofort außer Kraft zu setzen."

„Die Angehörigen der besetzten Gebiete, die interniert oder zu Strafen verurteilt sind, werden amnestiert und sofort in Freiheit gesetzt."

Die Grippe.

* **Recklinghausen**, 21. Okt. Infolge weiteren Umsichgreifens der Grippe bleiben vom heutigen Montage an sämtliche Volksschulen, Fortbildungsschulen und höhere Schulen im Stadtbezirk bis auf weiteres geschlossen.

* **Dortmund**, 21. Okt. Anläßlich der zur Zeit herrschenden Grippe werden die öffentlichen Schulen von Montag, 21. d. M., zunächst für acht Tage geschlossen. Die Wiedereröffnung wird durch die Zeitungen bekannt gemacht.

* **Köln**, 21. Okt. Die Grippeerkrankungen erfahren in Köln und Umgebung weitere Zunahmen. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse werden täglich etwa 400 Neuerkrankungen gemeldet. Bei den städtischen Straßenbahnen stehen Betriebseinschränkungen bevor, da mehrere hundert Schaffnerinnen von der gefährlichen Krankheit befallen wurden. Unter den hiesigen Schulkindern hat die Grippe einen derartigen Umfang angenommen, daß in jeder Klasse 10 bis 15 Prozent der Schüler fehlen. Aus verbreitenden Gründen ordnete deshalb der Oberbürgermeister die Schließung aller Schulen im Stadtbezirke auf die Dauer von vierzehn Tagen, vom 21. Oktober bis einschließlich 3. November, an.

* **Frankfurt a. M.** 21. Okt. Wegen der Grippeerkrankungen wurde der Wiederbeginn des Unterrichts in allen Schulen in Frankfurt über den Ablauf der Herbstferien hinaus, die jetzt zu Ende gingen, verschoben.

* **Bad Homburg v. d. H.**, 21. Okt. Die Polizeiverwaltung verbot infolge Auftretens der Grippe bis auf weiteres alle Kurkonzerte und sonstigen Veranstaltungen.

Hubert Schlüter, Herne,

Bahnhofstrasse 77. Fernsprecher 729.

Grosses Lager in photographischen Apparaten und sämtl. Bedarfsartikeln

Stets Eingang von Neuheiten.

Zahlreiche Spezialmodelle zu besonders billigen Preisen.

Entwickelung von Platten u. Films

in tadelloser Ausführung. Anfertigung aller photograph. Arbeiten sorgfältig u. zu mässigsten Preisen

Eigene Vergrösserungs-Anstalt.

Haben Sie irgendwelche Misserfolge beim Photographieren, so bitte ich Sie, bei mir Auskunft einzuholen. Ich gebe kostenlose Unterweisung in allen photographischen Arbeiten bereitwilligst und kostenlos.

3 Dunkelkammern stehen kostenlos z. Verfügung.

Zu sechzigsten Geburtstag der Kaiserin.

(22. Oktober.)

Andere Zeiten beurteilten den Menschen nach seiner persönlichen Glücksfähigkeit, nach seiner Fähigkeit, anderen Glück zu bringen, nach der Seltenheit und Eigenart seines Charakters: eine Zeit aber, die mühselig ist und beladen, wie die unsere, kennt nur einen Maßstab zur Wertung und Würdigung einer Persönlichkeit, hat nur einen Gesichtswinkel, unter dem sie die Bedeutung eines Menschen mißt: den der Arbeit. So würdigen wir die Persönlichkeit Auguste Viktorias von Preußen an ihrem 60. Geburtstag am besten durch Anerkennung und Würdigung ihrer Arbeit. — der großen Arbeit, die sie im Frieden wie im Kriege im Dienste der Allgemeinheit geleistet hat.

Für den Frauenkriegsdienst — und der heißt: soziale Arbeit — brachte die Kaiserin eine so gute Vorbildung mit, wie wenig andere. Schon in ihrer Jugend hat sie alle praktische Frauen- und Hausfrauenarbeit kennen gelernt, und hat später als Kaiserin sich allen Aufgaben zugewandt, die der Frau vor allem liegen. Sie heißen: mütterliche Fürsorge für alle Hilflosen, ob es nun Säuglinge, Kleinkinder, heranwachsende Mädchen, ob es nun Kranke sind oder Arme. Zu der praktischen Sorge für das leibliche Wohl gesellt sich die seelische Sorge für das geistige Wohlbefinden, für Bildung und Ausbildung, Andacht, Freude. Stets finden wir die Tätigkeit der Kaiserin von diesen beiden Gesichtspunkten geleitet, ob sie nun die Schirmherrschaft über eine landwirtschaftliche Frauenschule übernimmt, oder in einer Berliner Massenspeisungsküche den Kindern das Essen austeilt, ob sie die hygienischen Einrichtungen eines Lazarettzuges, eines Mädchenheimes besichtigt, Verbesserungen vorschlägt, Neuanschaffungen verspricht, aber ob sie durch die Tausende von Lazarettsälen Deutschlands schreitet und voll Menschenliebe immer wieder Worte der Teilnahme, des Trostes, findet und durch ihre kleinen Gaben ein wenig Freude und Behaglichkeit in die immer gleiche Einförmigkeit der Krankenzimmer bringt.

Versuchen wir mit ein paar Worten die soziale Tätigkeit der Kaiserin zu umreißen. Von vornherein können wir da sagen: ihre Kriegsarbeit ist nichts anderes als ihre sehr erweiterte, den Umständen angepaßte Friedensarbeit.

Beginnen wir mit der Fürsorge für die Allerkleinsten, ja die noch Ungeborenen oder zu früh Geborenen, mit der Reichswochenhilfe, der Kriegskinderspende, den Entbindungsheimen, und, als größtem Dokument der großzügigen Säuglingsfürsorge in Deutschland: dem Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche" in Charlottenburg, wo alles zu finden ist, was theoretisch und praktisch zur Säuglingspflege gehört. Daran reiht sich dann die Fürsorge für das „Kleinkind", mit Krippen, Kinderhorten, Spielschulen usw., daran die Tätigkeit für die blassen Schulkinder, die in dem Worte „Ferienkolonien" steckt.

Für die Schulentlassenen sind dann die zahllosen Ausbildungsstätten für weibliche Berufe da: landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Frauenschulen und Töchtervereine für die Gebildeten, Ausbildungsstätten für Dienstmädchen wie am Pestalozzi-Haus und am Pestalozzi-Fröbelhaus in Berlin, Kindergärtnerinnen-, Jugendpflegerinnenschulen usw., daneben die Jungfrauen-Vereine und Mädchenheime; an all diesen Anstalten und Einrichtungen nimmt die Kaiserin, sei es nun durch Schirmherrschaften, Geldspenden, Besuche, Zuwendungen, Berichte usw. tätigen Anteil, ebenso an allen Einrichtungen der Armenpflege, sei sie nun von der Kirche, der Gemeinde oder von Privatleuten organisiert. Nicht zu vergessen sind endlich die Alters-, Siechen- und Krüppelheime, alle Zweige des öffentlichen und privaten Krankenwesens. Fast in allen diesen Organisationen wird der Name der Kaiserin in diesem oder jenem Zusammenhange genannt.

Zur Fürsorge für die Jugend, die Armen und die Kranken trat nun seit dem Kriege ein viertes Gebot: die Verwundetenfürsorge. Wir sprachen bereits von den Lazarettbesuchen, erinnern wir uns daneben der Fürsorge für die Hinterbliebenen der Gefallenen, der Fürsorge für die Krüppel und Kriegsbeschädigten vor allem der Kriegsblinden, und endlich der Arbeit im Dienste des Gefangenenaustausches, besonders des Austausches mit Rußland. Erinnern wir uns all dieser aufopfernden, immer rein weiblichen Tätigkeit, so liegt in diesem Gedenken, das vor allem einen Dank bedeutet, die schönste Geburtstagswürdigung.

Das deutsche Volk wünscht der Kaiserin, daß ihr Leben weiterhin so reich und tätig, so mit Liebe und Liebeswerk gesegnet bleiben möge, wie bisher!

Letzte Nachrichten

Strafnachlaß gegen Belgier und Angehöriger neutraler Staaten in Belgien.

WTB Brüssel, 21. Okt. (Telegr.) Amtlich. Der Generalgouverneur Generaloberst Frhr. von Falkenhausen hat unter dem 18. Oktober allen Belgiern und Angehörigen neutraler Staaten, die von deutschen Militärgerichten oder militärischen Befehlshabern im Gebiet des Generalgouvernements zu Freiheitsstrafen verurteilt worden sind und ihre Strafe zum Teil in Belgien verbüßt haben, den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen. Ausgeschlossen sind diejenigen, welche wegen gemeiner Verbrechen verurteilt sind. Der Generalgouverneur hat weiter bestimmt, daß diejenigen Belgier und Angehörigen neutraler Staaten, gegen die durch militärisch-polizeiliches Verfahren Freiheitsentziehung verhängt worden ist und die sich zum Teil in Belgien oder in Deutschland im Lager befinden, freigelassen werden. Mit der Entlassung soll am 21. Oktober begonnen werden. Nur eine beschränkte Anzahl von Persönlichkeiten, deren freie Bewegung in Belgien nach der Natur der Dinge nicht möglich ist, so lange dort noch gekämpft wird, wird bei der Räumung Belgiens in Freiheit gesetzt werden. Für diejenigen Belgier, die ihre Strafe in Deutschland verbüßen, ist ein gleiches Gnadenakt in Vorbereitung.

Einzug der Japaner in Irkutsk.

bd **Petersburg**, 21. Okt. (Privattelegr.) Wie aus Irkutsk gemeldet wird, sind zwei Schwadronen japanischer Kavallerie in die Stadt eingezogen. Die Besetzung des wichtigsten Punktes durch japanische Truppen hat in der Bevölkerung große Niedergeschlagenheit hervorgerufen, da allgemein die Ansicht vertreten ist, daß dies der Anfang der dauernden Besetzung Sibiriens durch Japan ist.

Schweres Eisenbahnunglück in Oesterreich.

WTB **Wien**, 22. Okt. (Telegr.) Nach einer Mitteilung der Südbahndirektion stieß am Sonntag abend in Kapfenberg ein von Asien abgehender Schnellzug auf einen Güterzug. Mehrere Wagen gerieten in Brand. Bisher wurden 15 Personen als tot und 50 als schwer verletzt gemeldet.

Folgenschwere Explosion.

WTB **Berlin**, 21. Okt. Bei einer Explosion in der Berlin-Anhaltischen Maschinenfabrik in Dessau sind 70 Personen getötet und etwa 60 schwer oder leichter verletzt worden. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß diese Zahlen sich noch um einige Opfer erhöhen werden, da die Aufräumungsarbeiten unter militärischer Hilfe noch im Gange sind. Die Ermittelungen über die Entstehungsursache führten noch zu keinem bestimmten Ergebnis.

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 22. Oktober.

× **10 Gebote der Post.**

1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich ausfüllen.
2. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden.
3. Tritt an den richtigen, durch Inschriften bezeichneten Schalter von rechts heran.
4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in Deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheftchen oder Kartenblöcken. Für kleinere Bedarfe bediene Dich der Postwertzeichengeber.
5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen.
6. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergib größere Mengen Papiergeld stets geordnet. Lege bei gleichzeitiger Ein- oder Auszahlung von 3 und mehr Postanweisungs- und Zahlkartenbeträgen sowie beim Einkauf von 3 oder mehr verschiedenen Sorten von Wertzeichen im Betrage von mehr als 5 Mk. eine aufgerechnete Zusammenstellung der zu zahlenden Beträge vor.
7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen.
8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkasten, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab.
9. Fördere den bargeldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postscheck- und den Bankverkehr.
10. Benutze bei eigenem stärkerem Verkehr die besonderen Einrichtungen (Postein lieferungs-Bücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

× **Ein einfaches Mittel gegen Grippe?**

Dr. Josef Häusle in Feldkirch, der als hervorragender Kenner der Naturheilkunde bekannt ist, schreibt der Wiener Reichspost:

„Ein sehr einfaches, aber gutes Mittel gegen die spanische Krankheit sind rote Rüben (Rote Bete). Man gibt dem Patienten einen großen Suppenteller voll Salat von roten Beten im Laufe von 6—8 Stunden zu essen. Ich habe viele Kranke gesehen, die abends 40° Fieber hatten und die nach dem Genuß der roten Bete anderntags vollständig fieberfrei waren".

Wir haben diese angebliche Heilkraft der Roten Bete gegen die Grippe bisher nicht erproben können und geben die Mitteilung des Wiener Blattes wieder, so wie wir sie gefunden haben. Ob es sich hier wirklich um ein wirksames Hausmittel gegen die Grippe handelt, wird ja ein Versuch, der sicher auch nicht schaden dürfte, ergeben.

Vier Kammermusikabende.

Es ist mit Freude zu begrüßen, daß der Essener städt. Konzertmeister Alexander Kosman es auch in diesem Jahre wieder unternehmen will, die Herner Musikfreunde Kammermusik genießen zu lassen. Es sind vier Konzerte im vornehmen Rahmen geplant, mit denen der bekannte Essener Meister des Violinspiels die musikalischen Herner an den betreffenden Abenden ein paar Stunden lang auf andere Gedanken bringen, sie in das ewig schöne Reich der Musik und zwar in jenes Gebiet dieses Reiches führen will, wo die Flamme der Musik am reinsten erglüht. Der erste dieser Abende findet am Mittwoch, den 30. Oktober, im Schlenkhoff'schen Saale statt. Er wird verschönt unter Mitwirkung der bekannten Konzertsängerin Frau Minna Obsner, Essen, die eine Reihe prachtvoller Lieder vortragen wird, während der glänzende Pianist, Herr Gerard Bunk, Dortmund, zusammen mit Herrn Konzertmeister Kosman die F-dur-Sonate von Grieg und einige Solispielen wird. Herr Paul Huber aus Essen wird einige Soli und zwar zusammen mit der Violine eine Spohr'sche Sonate auf der im Konzertsaale höchst selten gehörten Harfe vortragen. Karten sind in Stück's Buchhandlung zu haben.

c. **Vaterländischer Frauenverein.**

Am heutigen Geburtsfeste der Kaiserin versammelt sich, wie bereits mitgeteilt, der Vaterländische Frauenverein zu einer gemeinschaftlichen Feier mit den Verwundeten unserer Lazarette. Wohl kann in diesen schweren, verhängnisvollen Tagen nicht die Rede sein von lauten, rauschenden Festen, aber in treuem, innigem Gedenken wollen wir uns im Geiste vereinen mit unserer hohen Protektorin und die Versicherung unwandelbarer Treue mit unseren herzlichsten Glückwünschen und Grüßen ihr entgegenbringen. Die Feier beginnt mit der Generalversammlung und dem Bericht über die Wirksamkeit des Vereins. Es folgen einige kleine Aufführungen und zuletzt die Verlosung, auf die besonders aufmerksam gemacht wird. Schöne und reiche Gewinne, die schon früher gewannt, werden allen Teilnehmern geboten. Es lohnt sich wohl auch deshalb schon der Besuch des Festes und trägt jeder, der sich daran beteiligt, dazu bei, unseren Verwundeten und Kriegern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Lose werden zu 1 M. während des Kaffeetrinkens verkauft. Auch sei noch erwähnt, daß Herr Direktor Nießen sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt hat, durch schöne Musikvorträge dem Feste die Weihe zu geben. Lasse sich Niemand zurückhalten, zeigen wir in alter westfälischer Treue, daß wir nicht nur in sonnigen und glücklichen Tagen, sondern auch in Leid und Trübsal uns innig anschließen an unsere geliebte Kaiserin und stets den Spruch wahrhalten: „Es steh'n die Frauen aus der Mark — In Treue fest, in Liebe stark!"

× **Erhöhung der Kriegsunterstützungssätze.**

In der letzten Sitzung der Kriegsunterstützungs-Kommission wurden die Unterstützungssätze für Kriegerfamilien erhöht und zwar derart, daß für die Frau und jedes Kind vom 1. November ab 5 Mark mehr gezahlt werden, sodaß beispielsweise eine Kriegerfrau mit 5 Kindern dann statt 150 M. wie bisher, jetzt 180 M. erhält. Näheres hierzu lassen wir morgen folgen.

Der kath. Lehrerinnen-Verein

teilt im Anzeigenteil mit, daß die auf Mittwoch, den 23. d. Mts., angesetzte Versammlung erst 14 Tage später stattfinden kann.

Caritas-Versammlung.

Umstände halber waren wir leider genötigt, den Bericht über die am Sonntag stattgefundene große Caritas-Versammlung für die morgige Nummer zurückzustellen.

e. **Ziegenzuchtverein Herne.**

In der am verflossenen Sonntag abgehaltenen Generalversammlung wurde zunächst der Kassenbericht erstattet. Derselbe ergab einen Ueberschuß von 380 Mk. Dem Kassierer, Herrn Gotthard Besche, wurde nach erfolgter Kassen- und Buchprüfung, bei der alles in bester Ordnung befunden worden war, Entlastung erteilt. Wegen der andauernden Steigerung der Futterkosten wurde beschlossen, das Deckgeld für die 15 angekörten Deckböcke auf 5 Mk. für Nichtmitglieder und auf 1 Mk. für Mitglieder festzusetzen. Da laut Beschluß in Zukunft die Versammlungen stets am 3. Sonntag eines jeden Quartals abgehalten werden, können Vereinsangelegenheiten wie Neuaufnahmen, Beiträge, Verteilung von Futtermitteln usw. beim ersten Vorsitzenden, Wilhelm Probst, Forellstraße 135, angebracht werden.

Aus dem Amte Sodingen.

Sodingen, 21. Oktober 1918.

Vaterländische Kundgebung.

Die Gemeinden Börnig und Sodingen standen gestern im Zeichen der vaterländischen Kundgebung die, vom Vaterländischen Hilfsausschuß veranstaltet, viele hundert Männer und Frauen des Amtes Sodingen, aller Schichten und Kreise im Borgman'schen Saale vereinte. Nach einem von einer Schülerin vorgetragenem Prologe, hieß der Vorsitzende des Hilfsausschusses, Herr Pfarrer Braekling, die Anwesenden unter Hinweis auf die Bedeutung einer solchen Veranstaltung in dieser ereignisvollen Zeit herzlich willkommen. Es gelte unsere innere Front zu festigen und dadurch unsern Kämpfern an der Front den notwendigen Rückhalt zu geben und ihnen den Kampf zu erleichtern. In längeren, äußerst packenden und fesselnden Ausführungen sprach dann Herr Generalsekretär Weyers-M.-Gladbach über das, was uns in dieser Zeit nottut, über „Das Gebot der Stunde". Redner zeichnete eingangs seiner Ausführungen ein Bild über die militärische Lage. Wenn auch unsere Feinde dank ihrer Uebermacht in der letzten Zeit zweifellos große militärische Erfolge errungen hätten, sei die deutsche Front ungebrochen. Grund zum Verzweifeln sei nicht vorhanden. Unsere Lage sei nicht hoffnungslos, wie unsere Gegner annehmen. Was die innere Front angehe, so hätte sich da leider ein Nachlassen derselben gezeigt. Redner weist kurz auf die Gründe dafür hin. Diese erblickt er zunächst in der langen Dauer des Krieges und in den Schwierigkeiten der Ernährung. Wenn auch die Regierung bei der letzten Frage in mehreren Punkten gefehlt habe, dürfe man ihr doch nicht zu große Vorwürfe machen. Einen großen Teil Schuld trage vor allem auch die Bevölkerung selbst, die durch den Schleichhandel die Maßnahmen der Regierung durchkreuzte. Ein Fehler sei ferner die vorzeitige Freigabe der Besprechung der Kriegsziele gewesen, ferner die Eigenbrödeleien und vor allem die Unewigkeit des Volkes, die leider auch in der Presse zu sehr in die Erscheinung trat. Ein weiterer Fehler war schließlich die Verschleppung der Wahlrechtsfrage. Angesicht der schweren äußeren Gefahr, gelte es jetzt als Gebot der Stunde die Reihen zu schließen, Vertrauen in unsere neue Regierung zu setzen und jedes Opfer zu bringen, das das Vaterland in seiner Schicksalsstunde von uns verlange, damit uns trotz allem ein glücklicher Ausgang beschieden sei.

Nach einem Appell des Herrn Pfarrers Speth zu Einigkeit und Opferwilligkeit und zur Schließung der inneren Front, nahm Herr Amtmann Wiethoff das Wort. Er führte zunächst aus, daß er dem Veranstalter des Abends, Herr Pfarrer Braekling, dem Vorsitzenden des Hilfs-Ausschusses, von Herzen dankbar sei für die Einladung, die er auch ihm habe zukommen lassen, weil sie ihm den längst gehegten Wunsch erfülle, in breitester Oeffentlichkeit auch seinerseits, als dem Leiter der Amtsverwaltung, zu seinen Amtseingesessenen einige Worte sprechen zu können. In erster Linie zollte er alsdann Dank und ungeschmälerte Anerkennung allen Frauen und Männern des Amtes Sodingen ohne Unterschied dafür, daß sie alle die schweren Sorgen und oft unerträglichen Entbehrungen dieser Zeit in geradezu bewundernswerter Geduld und musterhafter Ruhe so heldenhaft ertragen haben. Gewiß hätte die Amtsverwaltung gerne, wenn es ihr möglich gewesen wäre, überall geholfen. Aber so manche bittere Träne, konnte doch trotz besten Willens nicht getrocknet, so mancher Wunsch nicht erfüllt werden. Die Schuld hieran trage einzig, England, daß, da es anders sein Kriegsziel nicht erreichte, es über sich gebracht hätte, ein 70-Millionenvolk mit Mann und Maus ev. glatt verhungern zu lassen. Und so hatten wir auch im Inlande, das durch unser tapferes Heer als direkter Kriegsschauplatz glücklich verschont geblieben ist, noch begriffen, um was es in diesem Kampfe eigentlich geht. Wir hatten eingesehen, daß wir darben müssen, wenn wir dem Hungertode entgehen wollten. Jetzt hat die Schicksalsstunde des Vaterlandes geschlagen. Mit ihm steht und fällt alles, erst recht aber des Arbeiters ganzes wirtschaftliches Dasein. Wenn die Industrie unter den Lasten eines Gewaltfriedens — entgegen einem ehrenvollen Frieden, den wir gewiß alle sehnlichst herbeiwünschen — zusammenbräche, dann legte sich ein großes Schweigen über Bergwerk, Werkstatt und Fabrik. Hunderttausende von Arbeitern würden brotlos, würden mit Weib und Kindern einer Verelendung preisgegeben sein, die gar nicht auszudenken ist. Bei aller Zuversicht und dem grenzenlosen Vertrauen, das wir in Führung und Truppe haben, müßten wir uns der Schwere und Größe der kommenden Ereignisse durchaus klar sein. Die Lage brauche ein starkes Volk, das Vaterland unsere ganze Kraft und vor allem unsern einheitlichen, großen, starken Willen, wenn die Feinde uns unerträgliches, ja schmachvolles zumuten sollten. Das neue Ministerium des Friedensangebotes ist zugleich das Ministerium der nationalen Verteidigung. Darum gilt es jetzt, den Kopf hochzuhalten und ruhige Nerven zu behalten. Zeigen wir der Front, daß sie hinter sich nicht Gleichgültigkeit und Kleinmut sondern eine geschlossene Nation hat, die vom höchsten Ausdruck nationalen Lebenswillens erfüllt ist. Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte! Gott schütze unser geliebtes deutsches Vaterland!

Der Vorsitzende dankte allen Rednern, wie auch allen Mitwirkenden, besonders dem Kirchenchor von Börnig-Sodingen, der verstärkt durch freiwillige Sänger, sich in den Dienst der guten Sache gestellt habe und schloß mit Dankesworten an die Erschienenen die imposante Kundgebung.

Sodingen, 22. Okt. (Unsere Landkinder). Wie uns das Landratsamt Dortmund mitteilt, kommen die Landkinder aus dem Kreise Wreschen nicht heute, sondern morgen, den 23. Oktober, zurück. Sie werden an diesem Tage am Hauptbahnhof in Dortmund durch einen Lehrer in Empfang genommen und nach hier weitergebracht.

Sodingen, 22. Okt. Kartoffeln zum Einkellern gelangen an die Bewohner der Gemeinde Holthausen und zwar an Nr. 1921—2020 der Kartoffelkarte, heute, Dienstag, vormittags von 8—11 Uhr zur Ausgabe. Gutscheine in der Markenschule.

Möhren werden heute, Dienstag, vormittags von 8—12 Uhr an Nr. 1851—2300 der Bestelliste ausgegeben. Preis pro Zentner 13 Mk. Gutscheine in der amtlichen Lebensmittelverkaufsstelle.

Milchkarten werden bei dieser Ausgabe außer an Kranke und hoffende Frauen nur an Kinder bis zu 4 Jahren ausgegeben.

Konto nur Mittwoch, den 23. Oktober, von 10—1 Uhr

alte Gebisse

zu höchsten Preisen, Brennstifte, Platin, per Gramm 7.80 Mk., im 5904

Hotel Schmitz, parterre rechts, im Schreibzimmer.

Frau E. Höschle aus München.

Kunststopferei.

Unsichtbares Stopfen und Weben von Herren- und Damen-Garderobe. 5915

Franz Nickel. Herne, Behrensstr. 10, Schneidergeschäft.

Achtung! Wo

lasse ich meine Matratzen gut und billig aufarbeiten? Nur in

Herders Matratzen-Reparaturwerkstelle

Bochum, Johanniterstraße 22.

Verarbeite kein Ersatz-Material. Komme auch nach auswärts. Karte genügt. 5698

Statt Karten! 5911

Otto Niederdrenk
Aenne Niederdrenk
geb. Mehler,
Kriegsgetraut.

Wilhelmshaven, den 21. Oktober 1918.

Nachruf. 5912

Am Freitag, den 18. Oktober verstarb plötzlich unser Sangesbruder, der Reviersteiger

Friedrich Buschmann.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Beamten-Gesangverein v. d. Heydt-Julia.
I. A.: Lütgendorf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgang unseres geliebten Sohnes

Walter

sowie für die reichen Kranzspenden und für die zahlreiche Beteiligung an seinem Begräbnis sprechen wir hierdurch allen unsern herzinnigen Dank aus.

Familie B. Knoch,
Prediger.

5914

Herne, den 21. Oktober 1918.

Amt Harpen.

Verbrauchsregelung für die Woche vom 21. bis 27. Oktober 1918.

Auf Grund der allgemeinen Anordnung des Kreisausschusses vom 12. Mai 1916 wird bekannt gemacht, daß die für jede versorgungsberechtigte Person abzugebende Höchstmenge für die obige Woche beträgt:

A.) An Kartoffeln und Fleisch nach Bekanntmachung des Kreisausschusses.

In allen Geschäften zu haben:

B.) 1. An Inlandsbutter 50 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Fett Nr. 43).
2. An Graupen 100 Gramm (gegen Abgabe der Wochenmarke Teigwaren Nr. 43).
3. An Heringen (Menge wird noch besonders bekannt gegeben; gegen Abgabe des Bezugsabschnittes F. 1).
4. An Kunsthonig 100 Gramm (gegen Abgabe der Wochenkarte Verschiedenes 43.)

In den Gemeindegeschäften zu haben:

5. An Säuglingszucker 750 Gramm (gegen Eintragung in das Lebensmittelheft).
6. An ausländischem Bienenhonig.
7. An Sardinen in Brühe.
8. An Kraftbrüh-Extrakt
9. An Dörrgemüse.

Gerthe, den 18. Oktober 1918. **Der Amtmann.**

Bekanntmachung.

Die Stadtverwaltung, Rathaus, Zimmer 85, gibt wieder eine beschränkte Anzahl Bezugsscheine für **Brennspiritus** ab.

Die Ausgabe erfolgt vormittags von 9—12 Uhr und nur an solche Familien, die in der Wohnung weder Gas- noch elektrisches Licht haben.

Personen, welche im vorigen Monat nicht berücksichtigt worden sind, werden ersucht, sich rechtzeitig zu melden.

Außerdem findet die Ausgabe an solche statt, die den Spiritus zur Gesundheitspflege benötigen, z. B. Aerzte und Hebammen. Gewerbetreibende oder solche, welche den Spiritus im landwirtschaftlichen Betriebe benötigen, wollen sich wegen Bezugsmarken an die Firma Heinrich Paas, Essen-Ruhr, Hammerstraße, wenden.

Herne, den 19. Oktober 1918.

Der Magistrat: Lampe.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 139d und 139e der Gewerbeordnung, sowie der Ausführungsbestimmungen vom 1. Mai 1904 bestimmen wir für das Stadtgebiet Herne folgendes:

Für Sonntag, den 27. Oktober 1918, ist eine verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbe zugelassen. Die Beschäftigungszeit dauert an diesem Tage von 8—9½ Uhr vormittags und von 11½ Uhr vormittags bis 7 Uhr abends.

Herne, den 21. Oktober 1918.

Die Stadt-Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister: J. V.: Dr. Sudkamp.

Heimarbeit.

Die Löhne für die angefertigten Gefangenen-Unterhosen kommen am Mittwoch, den 23. ds. Mts., nachmittags von 3—6 Uhr, im Rathaus, Zimmer 90 (2. Obergeschoß) gegen Vorzeigung der Nähausweiskarte zur Auszahlung. **Das Geld wird nur an die Näherin selbst gegen Quittung gezahlt.**

Herne, den 21. Oktober 1918.

Ortsausschuß für Heeres-Näharbeiten.

VII. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando. Münster, den 10. Oktober 1918.
Abt. Abw. V Nr. 18376.

Bekanntmachung.

1. Auf Briefen und Postkarten nach dem Ausland hat der Absender seinen Vor- und Zunahmen, Wohnort nebst Straße und Hausnummer anzugeben. Briefe und Postkarten, die diesen Vermerk nicht enthalten, werden von der Beförderung ausgeschlossen.

2. Die falsche Angabe der Absenderadresse wird gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, oder beim Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Der kommandierende General: Frhr. v. Gayl,
General der Infanterie.

Steffens Saalbau-Theater, Herne
5916 Direktion Adolf Steffen.

Heute Dienstag, den 22. Oktober:
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Die schöne Schwedin
Operette in 3 Akten.

Vorverkauf in den Zigarrengeschäften Georg Köhler und Alfred Köhler an der evgl. Kirche.

Saal im Hotel Schlenkhoff, Herne.

Mittwoch, den 30. Oktober 1918,
abends punkt 8 Uhr:

I. Kammermusik-Abend.

Mitwirkende:
Frau Minna Obsner, Essen, Sopran,
Herr Konzertmeister Alexander Kosman, Essen, Violine,
Herr Gerard Bunk, Dortmund, Klavier,
Herr Paul Huber, Essen, Harfe.

Musik-Folge:

1. **Sonate** in F-dur f. **Violine** u. **Klavier** Grieg
2. **Lieder:**
   a) Zueignung . . . . . Rich. Strauss
   b) Traum durch die Dämmerung Rich. Strauss
   c) Ueber Nacht . . . . . Hugo Wolf
   d) Ich hab' in Penna einen Liebsten wohnen . . . . . Hugo Wolf
3. **Harfensolo:**
   Original-Fantasie . . . . . Thomas
4. **Violinvorträge:**
   a) Romanze . . . . . Svendsen
   b) Perpetuum mobile . . . . . Ries

10 Minuten Pause.

5. **Sonate** für **Violine** u. **Harfe** (1. Satz) Spohr
6. **Lieder:**
   a) Träume . . . . . Wagner
   b) Komm, wir wandeln zusammen im Mondenschein . . . . . Cornelius
   c) Gretel . . . . . Pfitzner
7. **Klaviervorträge:**
   a) Romanze in Fis-dur . . . . Schumann
   b) Abendstimmung . . . . Liszt
   c) Polonaise in As-dur . . . . Chopin

Der Steinway-Flügel ist in liebenswürdiger Weise von einer Gönnerin zur Verfügung gestellt worden.

Dauerkarten, gültig für 4 Konzerte, zu 10 Mk. und Einzelkarten zu 3 Mk. in Fr. Stück's Buchhandlung, Bahnhofstr. 80. 5882

Rhein. Westf. Verbandsbühne in Herne.

II. Vorstellung am Freitag, den 25. Oktober, abends pünktlich 8½ Uhr, in **Steffens Saalbau.**

Der

Widerspenstigen Zähmung

Lustspiel von Shakespeare.

Preise der Plätze: Parkett 2,80 Mk., Sperrsitz 2,40 Mk., 1. Platz 1,40 Mk., 2. Platz 0,80 Mk. Schülerkarten zu 80 Pfg. nur an der Abendkasse.

Auf den grossen Vorteil der billigen Gutscheine wird besonders hingewiesen. Diese kosten bei Abnahme von: 5906

10—20 vom Parket 2,30 Mk. das Stück,
„ Sperrsitz 2,00 Mk. „ „
„ 1. Platz 1,10 Mk. „ „
„ 2. Platz 0,70 Mk. „ „
21 u. mehr „ Parkett 2,20 Mk. „ „
„ Sperrsitz 1,90 Mk. „ „
„ 1. Platz 1,00 Mk. „ „
„ 2. Platz 0,60 Mk. „ „

Die Ausgabe der Gutscheine erfolgt im Rathause Zimmer 49.

Vorverkaufstellen u. Belegung der nummerierten Plätze: **Stück'sche Buchhandlung, Schulte-Kortnack, Buchhandlung, Georg Köhler,** Zigarrengeschäft.

Palast-Theater

Dir. W. Teves. **Herne.** Tel. 968.
Erstklassige Lichtspiele.

Ab heute: Großer Künstler-Spielplan mit außergewöhnlichen Kunstfilmen.

1. 5900

Das Musikantenmädel

Ein ergreifendes Mädchenschicksal in 4 Abteilungen.
In der Titelrolle unsere beliebte Künstlerin

Rosa Porten

Meisterhaftes Spiel! Fesselnde Handlung!

2. Der große indische Prachtfilm:

Die Perlen des Maharadscha

Ein indischer Liebesroman in 4 langen Akten mit blendend schönen Szenerien, genialem Spiel und hochdramatischem Inhalt.

Lustiger Teil:

3. Aus unserer Schnurzel-Lustspiel-Serie.

Schnurzel in falschem Verdacht
Glänzendes Lustspiel in 3 Akten.

4. **Abgekoppelt**
2 äußerst lustige Akte von Rechtsanwalt Bahn mit Paul Westermeyer und Lene Voß.

Außerdem: **Einlagen.**

Heute kleine Preise.

Central-Café, Herne,
5913 Inhaber Emil Peter.

Heute Dienstag, den 22. Oktober:

Opern- und Operetten-Abend

unter persönlicher Leitung des beliebten **Kapellmeisters Fred Alberti.**

Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Rasierapparate

ff. versilbert von 5 Mk. an.

Für Jung und Alt sehr praktisch im Gebrauch.
ff. Klingen, auch einzeln 40 Pfg.
prima Silberstahl 50 Pfg.

Sehr zu empfehlen zur Verhütung von Ansteckung, Bartflechte usw. — Derselbe macht sich nach kurzem Gebrauche bezahlt.

Das Nachschleifen stumpf gewordener Klingen per Stück 10 Pfg.

Bäumer & Cie.,
Herne, Bahnhofstraße 86.

Hohenzollern-Theater

Herne,
Bahnhofstrasse 72, Telefon 906.

Heute bis Freitag: 4 Kunstfilmtage.

Karl Beckersachs,
der beliebte Künstler vom Berliner Theater, in

Opfer um Opfer

Ein Liebesroman aus der Großindustrie in 4 Akten.
Mitwirkende: Rose Veldkirch, Max Gülstorff, Heinrich Peer, W. Diegelmann.

Der große Kultur- und Aufklärungsfilm:

Die Geißel d. Menschheit

Kinematographische Bearbeitung des Briese'schen Bühnendramas „Die Schiffbrüchigen" in 5 ergreifenden Abteilungen. Ein Filmwerk, das zu einer der dringendsten Fragen unserer Zeit Stellung nimmt.

Asta Nielsen, die Altmeisterin der Filmkunst, in der Neuausgabe des mimischen Dramas:

In dem großen Augenblick

Die Tragödie einer Mutter, die für ihr Kind lebt, leidet und stirbt. — 3 Aufzüge.

Harry wird Millionär

Toller Filmschwank in 2 Akten.
In der Hauptrolle **Harry Lambertz-Paulsen,** der bekannte Berliner Humorist.

Am Flügel: Konzertmeister Becker.
Kleine Preise!

Kath. Lehrerinnenverein
Herne.

Die Versammlung findet **nicht** Mittwoch, den 23. Oktober, sondern 14 Tage später statt.
5893 **Der Vorstand.**

Ein bis zwei
jüngere Herren oder Damen

für Stenographie und Schreibmaschine zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Anfängerinnen ausgeschlossen. — Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit, Referenzen u. Gehaltsansprüche, sowie des frühesten Eintrittstermins an 5889

Albert Kremer,
Eisen- und Stahl-Großhandlung, Herne.

Schmiede, Schlosser
und Montageschlosser

stellt laufend ein 5858
Monteur Peters,
Constantin 10, Kokerei-Anlage.

Tüchtige [5849

Rohrschlosser, Schmiede und Helfer

stellt sofort ein
W. Bader, Sodingen,
Nordstraße 4.

Modellschreiner
sowie 5772
1 Hülfsarbeiter

für die Schreinerei sucht
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft.

Hülfsarbeiter
und
jugendl. Arbeiter

werden noch eingestellt. 5771
Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft.

Welcher Schneider

übernimmt Stücke aus Anproben zum Fertigmachen? Gefl. Offerten unter Sch. 5805 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Maurer, Erdarbeiter u. Arbeiterinnen

sofort gesucht. 5918
Zu melden bei Polier Fröhlich, Baustelle Nordstraße, Sodingen.

Ich suche für mein kaufmännisches Büro einen 5919

Lehrling.

Hermann Kraus,
Holzgroßhandlung, Kgl. Lotterie-Einnehmer,
Herne. Telephon Nr. 90.

Kräftige 5901
Arbeiter und Arbeiterinnen
für sofort gesucht. Zu melden beim Schachtmeister Firasinski, Herne, Neustraße 64.

Junges Mädchen,

bewandert in Stenographie Maschinenschreiben und Buchführung,
sucht Stelle auf einem Büro.

Offerten unter N. H. 5853 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers** erbeten.

Flottes Mädchen
oder Kriegerfrau

zum Nähen an der Schuhmacher-Maschine gesucht. 5814
Schuh-Näherei,
Wilhelmstraße 23.

2—3 kräftige Mädchen

vom Lande aus gut katholischen Familien für alle Hausarbeiten unter Leitung von Schwestern gesucht. Gutes, reichliches Essen.

Kath. Gesellenhaus Cöln
5823
Dagobertstraße Nr. 32/34.

Junges Mädchen,

20 Jahre alt, sucht Stellung für Haushalt und Küche.
A. Bartels,
5836 Hochstraße 172.

Propere 5920

Putzfrau

auf sofort gesucht.
Frau Fritz Notting,
Bahnhofstraße 54.

Guterhaltene, gebrauchte

Nähmaschine

zu verkaufen. 5801
Reinbold, Schillerstr. 25.

Kräftige 5445

Frauen und Mädchen

sowie jugendliche Hilfsarbeiter

werden eingestellt.

Gewerkschaft Dorn,
Schrauben- und Nietenfabrik Herne.

Maschinenschlosser
Dreher, Former
Schlosser f. Eisenkonstruktionen
Nieter, Kesselschmiede
und Stemmer für Behälterbau
gesucht. 4651

Maschinenfabrik Baum Aktiengesellschaft
Herne i. W.

Für unsere **Setzerei** suchen wir sofort intelligentes, strebsames

Mädchen oder Knaben

welche den Beruf eines Schriftsetzers erlernen wollen.

Buchdruckerei Ingmanns & Koethers,
Herne, Bahnhofstraße 71.

Tüchtige Arbeiter, kräft. Frauen u. Mädchen beurlaubte Soldaten, Bergleute für halbe Tage,

zu **Holzauslade- und Stapelarbeiten** gesucht.

Holzsammellager d. Kriegsrohstoffabtlg.
Meldungen an den Holzlägern: 5710

Friedrich der Große, Hafen Herne und Zeche König Ludwig Pöppinghausen.

Gröss. Anzahl Arbeiter

ständig gesucht.

Schachtmeister
mit Kolonnen Erdarbeiter (auch jugendliche 16—18 Jahre alt)
5827
Mineure, Stollenarbeiter, Hülfsmineure, Steinbrucharbeiter, Schlepper, Handwerker.

Telegramm-Adresse: Tiefbauberger.

Julius Berger, Tiefbau-Aktiengesellschaft, Centralbüro Düsseldorf
Grimmstrasse 41. — Fernsprecher 4222.

Für einen kleinen Haushalt, 3 Pers., wird ein braves kath.

Mädchen,

zum 1. November gesucht. (5840
Hohenzollernstr. 2, 2. Etage.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

16—18 Jahre alt, in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. November nach Appelhülsen gesucht. — Zu erfragen **Mont-Cenisstr. 6** a II. Eg.

Daselbst wird ein

Halbtagsmädchen

von 14—16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. 5902

Ehrliches, braves 5909

Mädchen

für alle Hausarbeit per bald gesucht.
Frau Heinr. Schmits, Herne, Bahnhofstr. 61.

Am Donnerstag abend von Zeche Julia (Wiesenstr.) nach Herne **eine schwarze Weste verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselb. geg. gute Belohnung abzug. i. d. Geschäftsstelle d. Herner **Anzeigers.** (5908

Portemonnaie

mit Inhalt vom Amtshaus bis kath. Kirche Börnig **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. des Sodinger **Anzeigers,** P. Stracke, Sodingen.

Sonntagmorgen wurde mir in der St. Bonifatiuskirche (in der 8 Uhr-Messe) mein

Schirm

versehentlich vertauscht. Die betreffende Frau wird hiermit gebeten, denselben gegen ihren eigenen umzutauschen. 5834
Schäferstraße 10.

Vom Amtshause bis kath. Kirche Sodingen 5917

Leder-Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in d. Geschäftsst. d. Sodinger Anzeigers P. Stracke, Sodingen.

Umständehalber würde ich einige schöne, alte 5899

Kupferstiche

gut erhaltene, ohne Bilder aus früheren Jahrhunderten gan. billig abgeben. Offerten unter B. A. 5899 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Für einen kleinen Haushalt, 3 Pers., wird ein braves kath.

Mädchen,

zum 1. November gesucht. (5840
Hohenzollernstr. 2, 2. Etage.

Sauberes, fleißiges

Mädchen

16—18 Jahre alt, in allen Hausarbeiten erfahren, zum 1. November nach Appelhülsen gesucht. — Zu erfragen **Mont-Cenisstr. 6** a II. Eg.

Daselbst wird ein

Halbtagsmädchen

von 14—16 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. 5902

Ehrliches, braves 5909

Mädchen

für alle Hausarbeit per bald gesucht.
Frau Heinr. Schmits, Herne, Bahnhofstr. 61.

Am Donnerstag abend von Zeche Julia (Wiesenstr.) nach Herne **eine schwarze Weste verloren** gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselb. geg. gute Belohnung abzug. i. d. Geschäftsstelle d. Herner **Anzeigers.** (5908

Portemonnaie

mit Inhalt vom Amtshaus bis kath. Kirche Börnig **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. des Sodinger **Anzeigers,** P. Stracke, Sodingen.

Sonntagmorgen wurde mir in der St. Bonifatiuskirche (in der 8 Uhr-Messe) mein

Schirm

versehentlich vertauscht. Die betreffende Frau wird hiermit gebeten, denselben gegen ihren eigenen umzutauschen. 5834
Schäferstraße 10.

Vom Amtshause bis kath. Kirche Sodingen 5917

Leder-Portemonnaie

mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben in d. Geschäftsst. d. Sodinger Anzeigers P. Stracke, Sodingen.

Umständehalber würde ich einige schöne, alte 5899

Kupferstiche

gut erhaltene, ohne Bilder aus früheren Jahrhunderten gan. billig abgeben. Offerten unter B. A. 5899 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**

Fräulein,

20 Jahre alt, mit guter, flotter Handschrift, Kenntnissen in Maschinenschreiben und Stenographie, sucht Stellung auf einem Büro oder als Kassiererin.

Offerten unter P. P. 5852 an die Geschäftsstelle des Herner **Anzeigers.**



Pferde-Verkauf.

6 Pferde schweren u. leichteren Schlages, weil überzählig, sofort zu verkaufen, evtl. mit Geschirr. Zu besichtigen und nähere Auskunft beim 5818

Städtischen Fuhrpark in Herne i. W.

2schläfige Nußbaum-Bettstelle, 1,6 m. breit, mit 3teil. Roßhaarmatratze, fast neu, 1 Waschtisch, 2 Nachtkonsolen, 1 Sofa **zu verkaufen.** 5903
Goethestraße 120.

Fast neuer 5907

Kinderwagen

zu verkaufen.
Hoffmann, Kampstraße 12.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. 5910
Wilhelmstraße 51,
3. Etage rechts.

Wohnung

von 3 Zimmern sofort zu vermieten. Licht, Stall und Wasser vorhanden. 5881
Sosinski, Bahnhofstr. 119.

3½-stöckiges 5873

Eckhaus

in gutem Zustande, fortzugshalber billig zu verkaufen.

Dasselbst **poliertes Tisch m. Decke, grosser Herd und Ofen und gross. Einmachtopf** (60 l. Inh.) zu verkaufen.
Ww. H. Deiß, Goethestr. 9.

Selbstgeber verleiht Geld an solid. Leute jeden Standes (ohne Bürgen) von 100—3000 M. Ratenrückzahlung gestattet, durch: Joh. Kusch, Herne, Goethestraße 38.
Sprechz., vorm. v. 11—12 Uhr.
Sprechzeit, nachm. von 3—4 Uhr.